

3. Rezipierte Autoren und Themen der gegenseitigen deutsch-amerikanischen Rezeption - Analyse eines Fallbeispiels

Die jeweilige nationale Konstellation von Gesellschaftszustand, Universität und Fachdisziplin bilden den Rahmen von Rezeptionsasymmetrien, in denen die Richtung und die quantitative Dimension internationaler oder bilateraler Rezeption festgelegt sind, die jedoch im historischen Verlauf Änderungen erfahren können.¹ Die folgende Analyse zielt auf die Erarbeitung von Faktoren, die innerhalb dieser abgegrenzten Rahmenbedingungen bedeutsam für die Auswahl bestimmter rezipierter Themen, Gegenstände und Autoren sind. An dem exemplarischen Beispiel der bilateralen Rezeption zwischen den USA und Deutschland werden unter dem Rückgriff auf ausgewähltes Textmaterial, auf Hinweise und Interpretationen über dessen Entstehung und Verbreitung unter dem Fokus „Rezeption als sozialer und funktionaler Prozeß“ die quantitativen Befunde präzisiert, spezifiziert und ergänzt. Ebenso interessiert, ob die reziproke Veränderung der Asymmetrie der positiven Rahmenbedingungen der beiden Länder unter der Devise „vom Vorbild Deutschland zum Modell USA“ neben der Quantität auch die Qualität der Rezeption beeinflusst.

Die Auswahl aus dem Materialkorpus konzentriert sich auf diejenigen expliziten und impliziten Aufsätze mit eindeutigem USA- oder Deutschlandbezug. Beiträge mit einer internationalen Ausrichtung, die sich unter anderem auch auf Deutschland oder die USA beziehen (Kategorie INTE), werden nicht berücksichtigt. Im deutschen wie im amerikanischen Beispiel erweisen sich ausschließlich die Zeitabschnitte von 1900-1913 und 1920-1933 als die relevanten Untersuchungsintervalle, da die wenigen internationalen Aufsätze aus der Zeit des Ersten Weltkrieges und der unmittelbaren Nachkriegszeit sich durch starke ideologische Haltungen auszeichnen und somit ungeeignet für eine auf das neue Fach Soziologie bezogene Rezeptionsanalyse sind. Das amerikanische Feld des aufsteigenden neuen Faches präsentiert während der gesamten Untersuchungsperiode das *American Journal of Sociology*, eine ergänzende Komponente erhält die Untersuchung nach dem Weltkrieg durch die Beiträge des *Journal of Social Forces* und des *Journal of Applied Sociology / Sociology and Social Research*. Für den deutschen Fall werden von 1900-1914 das *Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik/Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik* und das *Archiv für Sozialwissenschaft* untersucht, da die sozialwissenschaftlichen und soziologischen Beiträge dieser Zeitschriften bezeichnend für die inhaltliche Ausrichtung der deutschen akademischen Soziologie vor dem Ersten Weltkrieg sind, nach dem Weltkrieg stehen die *Kölner Vierteljahrshefte für Soziologie*, das *Jahrbuch für Soziologie* und die

¹ Ausführlich dazu in Teil IV: Analyse und Diskussion.

Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie synonym für die Bestrebungen der Akademisierung der deutschen Soziologie.

Unabhängig von dieser Unterteilung in zwei historische Intervalle und die Differenzierung in einzelne Zeitschriften beabsichtigt die Untersuchung die Ausarbeitung gemeinsamer Faktoren hinsichtlich der rezipierten Autoren und Themen über den gesamten Untersuchungszeitraum.

3.1 American Journal of Sociology²

Die bedeutsamen Rezeptionsbeiträge deutscher Soziologie im *American Journal of Sociology* lassen sich, thematisch geordnet, in die *Rezeption deutscher soziologischer Autoren*, die *Rezeption deutscher Sozialwissenschaft* und die *Rezeption spezifischer Themen* unterteilen.³

3.1.1 Die Rezeption deutscher soziologischer Autoren: Georg Simmel und Ferdinand Tönnies

Zwischen 1900 und dem Ersten Weltkrieg beschränkt sich die amerikanische Rezeption deutscher soziologischer Autoren auf die intensive Rezeption der Schriften von Georg Simmel, die eine Ergänzung durch einen Originalbeitrag von Ferdinand Tönnies erfährt. Die soziologischen Arbeiten von Georg Simmel (1858-1918), der quantitativ und qualitativ gewichtigsten Rezeptionsfigur der amerikanischen Soziologie während der ersten Dekade des *American Journal of Sociology (AJS)*, stehen in der amerikanischen Fachöffentlichkeit gleichbedeutend für eine leistungsfähige deutsche Soziologie vor dem Ersten Weltkrieg. Bereits vor der Jahrhundertwende erscheinen von Georg Simmel im zweiten und dritten Band (1896/97 und 1897/98) des *AJS* die beiden zweiteiligen Aufsätze „Superiority and Subordination as Subject-Matter of Sociology“⁴ und „The Persistence of Social Groups“⁵, im fünften Band (1899/1900) folgt „A Chapter in the Philosophy of Value“⁶.

Die Aufsätze Georg Simmels, der bis zu seinem Tode als „Advising Editor“ im „Editorial Board“ des *American Journal of Sociology* aufgeführt wurde, erscheinen bis zu diesem Zeitpunkt unkommentiert und setzen somit einen hohen Bekanntheitsgrad seines soziologischen

² Biographische Angaben, die nicht gekennzeichnet sind, entstammen dem American Biographical Archive oder dem Deutschen Biographischen Archiv.

³ Darüber hinaus erstreckt sich die Rezeption auf mehrere Einzelartikel, die in ihrer Themenausrichtung von der Mehrheit der Artikel abweichen: Victor S. Yarros (Chicago): Theoretical and practical Nietzscheism (6.1901/1902); Rossman, Joseph: War and Invention (36.1930/31). Weiterhin sind dies Beiträge die sich implizit mit dem Problem „Sozialismus/Marxismus“ auseinandersetzen und dabei unterschwellig diese Themen mit Deutschland in Verbindung bringen: Spargo, John: The Influence of Karl Marx on Contemporary Socialism“ (16.1910/11); Ellwood, Charles Abram: Marx's Economic Determinism in the Light of Modern Psychology“ (17.1911/12); Small, Albion W.: Socialism in the Light of Social Science (17.1911/12); Small, Albion W.: The Sociology of Profits“ (30.1924/25).

⁴ Ueberordnung und Unterordnung. Soziologie (1908), Kapitel III.

⁵ Die Selbsterhaltung der Gruppe. Soziologie (1908), Kapitel VIII.

⁶ Philosophie des Geldes (1900), Auszug.

Ansatzes in den USA voraus. Die Übersetzung der Originalbeiträge übernahm, bis auf eine Ausnahme, der Gründervater und zentrale Gestalter der amerikanischen akademischen Soziologie Albion Woodbury Small.⁷

Die für Simmels Werk „Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung.“ (1908) erstellten⁸ und vorab im *AJS* (8.1902/03-11.1905/06) in englischer Sprache in sechs Teilen veröffentlichten Aufsätze⁹ präsentieren Georg Simmel dem amerikanischen Fachsoziologen zunächst ebenfalls in der unkommentierten Rohfassung. Erst in dem Aufsatz „The Problem of Sociology“¹⁰, der dem ersten Kapitel in Simmels „Soziologie“ entspricht, findet sich ein umfangreicher Anmerkungsapparat von Small mit Erläuterungen für den amerikanischen Leser. Diesem Aufsatz folgen zwei weitere Aufsätze¹¹ und beenden damit sogleich die offensive Simmelrezeption des *AJS* für den Untersuchungszeitraum. Eine Verdichtung erfährt die Betrachtung des Simmelschen Werkes durch den Beitrag des Nationalökonom und späteren Heidelberger Professors Samuel Paul Altmann¹² (1878-1933) „Simmel’s Philosophy of Money“ (9.1903/04). Folgt man Levine, Carter & Gorman (1981), so ist Georg Simmel „der einzige europäische Gelehrte ..., der im Verlauf des zwanzigsten Jahrhunderts auf die Soziologie in den Vereinigten Staaten einen deutlich sichtbaren Einfluß ausgeübt hat.“¹³ Wie kam dieser Einfluß, der am Ende des 19. Jahrhunderts beginnt, zustande?

Die ausgedehnte Simmelrezeption beruht auf der gegenseitigen Verstärkung von einer sozialen und einer fachlichen Einflußgröße: die durch biographische und sozialisationsspezifische Komponenten entstandenen sozialen und kognitiven Verknüpfungen mit der Person Georg Simmels und die Nähe der Simmelschen Soziologie zu Grundannahmen, sich entwickelnden Tendenzen und Fragestellungen der amerikanischen Soziologie.

Bereits Levine, Carter & Gorman (1981) führen den Ursprung der Simmelrezeption auf eine größere Anzahl von Sozialwissenschaftlern zurück, die an den deutschen Universitäten kurz vor der Jahrhundertwende „Anregung und Legitimation“ für das neue Fach suchten und bezogen. Aufgrund Simmels außergewöhnlicher Reputation seit den 1890er Jahren und seiner gleichzei-

⁷ Mit der Ausnahme von „A Contribution to the Sociology of Religion“ Übersetzung: W. W. Elwang, University of Missouri.

⁸ Siehe Editorischer Bericht, S. 355 in Rammstedt, Ottheim (Hrsg): Georg Simmel. Gesamtausgabe Band 7. Aufsätze und Abhandlungen 1901-1908. Frankfurt am Main 1995.

⁹ „The Number of Members as determining the Sociological Form of Groups“ (zweiteilig) Aus: Vorarbeiten zur „Soziologie“. *The Sociology of Conflict*“ (dreiteilig) *Der Streit. Soziologie* (1908), Kapitel IV. *The Sociology of Secrecy and of Secret Societies. Das Geheimnis und die geheime Gesellschaft. Soziologie* (1908), Kapitel V.

¹⁰ *Das Problem der Soziologie. Soziologie* (1908), Kapitel I.

¹¹ Band 11 (1905/06) „A Contribution to the Sociology of Religion“, Band 16 (1910/11) „How is Society Possible“ Exkurs über das Problem: wie ist Gesellschaft möglich? *Soziologie* (1908), Kapitel I.

¹² *Studien zur Lehre vom Geldwert* (1906).

¹³ Levine, Carter & Gorman (1981), S. 32.

tigen Popularität, die sich nicht zuletzt auf Veröffentlichungen in Tageszeitungen gründete,¹⁴ gehörten die seit dem Sommersemester 1885 von Simmel gehaltenen Vorlesungen zu den „Anziehungspunkten“¹⁵ der Berliner Universität, die sich einem regen Zuspruch, auch amerikanischer Gaststudenten, erfreuten.

Die für die frühe Simmelrezeption entscheidende Verbindung entstand jedoch auf sozialer Ebene zwischen Albion W. Small und Georg Simmel. Small studierte zur selben Zeit (1879-1880) in Berlin¹⁶, als Simmel (1876-1881)¹⁷ sein Studium dort absolvierte, er besuchte Simmel bei seinen Aufenthalten in Deutschland, beide standen im Briefwechsel.¹⁸ Albion W. Small (1854-1926) gilt als der erste Übermittler und als ein einflußreicher Förderer des Simmelschen Werkes an die aufkommende Soziologenschaft in den Vereinigten Staaten. Der direkte Kontakt zu Simmel, des Leiters des Chicagoer „Department of Sociology and Anthropology“, führte auch dazu, daß Small weitere Schüler nach Berlin entsandte.¹⁹

Das starke Arrangement von Small am Anfang des 20. Jahrhunderts, Simmels Texte zu publizieren, wiederholen Robert E. Park und sein Mitarbeiter Ernest W. Burgess, der später ebenfalls zu einem wesentlichen Repräsentant der „Chicago School“ aufsteigen sollte, in dem nach dem Ersten Weltkrieg verfaßten zentralen *textbook* „Introduction to the Science of Sociology“ (1921), das zehn Simmeltexte enthält, von denen sieben Reproduktionen der in der Pionierleistung von Small übersetzten Texte aus dem *AJS* sind. Das für die Soziologielehre der 1920er und 1930er Jahre in den USA äußerst einflußreiche umfangreiche Sammelwerk regeneriert und potenziert die Verbreitung der Ideen Simmels. Um 1930 waren somit die Studenten des einflußreichsten Departments of Sociology im dritten Jahrzehnt von den Ideen Simmels umgeben.²⁰

Das *American Journal of Sociology* unterliegt im Fall der Simmelrezeption der Transformation seiner Rolle als Übermittler in die einer Quelle der Wiederaufbereitung, da die Simmeltexte in „Introduction to the Science of Sociology“ in sieben von zehn Fällen als zumeist gekürzte Fassungen der Übersetzungen aus der Gründungszeit der repräsentativen Fachzeitschrift reproduziert wurden. Für die weitere Entwicklung der Simmelrezeption war von zentraler Bedeutung, daß Soziologen, die später zentrale Positionen in den renommierten Universitäten Chicago, Johns Hopkins und Harvard besetzten, bei Georg Simmel in Berlin studierten.²¹ Die Phase bis

¹⁴ Rammstedt, Ottheim (Hrsg.): Simmel und die frühen Soziologen. Frankfurt am Main 1988, S.

¹⁵ Landmann, Michael: Bausteine zur Biographie; S. 21. In: Gassen, Kurt / Landmann, Michael: Buch des Dankes an Georg Simmel. Berlin 1958.

¹⁶ Anschließend in Leipzig (1880-1881).

¹⁷ 1883 bewarb sich Simmel um die Zulassung zur Habilitation bei der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin.

¹⁸ Levine, Carter & Gorman (1981), S. 35.

¹⁹ Levine, Carter & Gorman (1981), S. 36.

²⁰ Levine, Carter & Gorman (1981), S.38f.

²¹ Levine, Carter & Gorman (1981), S. 35.

1930 charakterisiert in der amerikanischen Simmelrezeption eine erste Welle von Übersetzungen, verbunden mit der Diffusion der Simmelschen Soziologie von Chicago aus, der zwei weitere Phasen (1930-1955; 1955-1975) mit dem Charakteristikum einer Vervielfachung der Rezeptionszentren und der kritischen Aneignung Simmels folgten.²²

Keine umfangreichen Monographien²³, sondern auszugsweise Übersetzungen von Originalartikeln und die Erörterungen im *AJS* werden zum zentralen Medium der Präsentation und Diffusion des Simmelschen Schaffens im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Zentrum und Ausgangspunkt der Rezeption war zweifellos das „Department of Sociology and Anthropology“ der University of Chicago, das gleichzeitig Mittelpunkt und Schaltstelle der gesamten US-amerikanischen Soziologie war.

Für das fachliche Interesse der amerikanischen Soziologie an Georg Simmels soziologischer Produktion sind insbesondere drei Merkmale evident: die Arbeit an formalen, mikrosoziologischen Sujets, die Nähe zur Sozialpsychologie und die Aktualität, Attraktivität und Originalität der Simmelschen Soziologie. Von Georg Simmels soziologischen Arbeiten, deren Unterteilung in allgemeine, in philosophisch-soziologische und in mikrosoziologisch-formale Beiträge möglich ist, erlangten in den USA vor allem seine Betrachtungen über formale Beziehungen auf der mikrosoziologischen Ebene Anerkennung. Die Gesellschaft betrachtet Simmel dabei über die Interaktionsvarianz von Individuen. Die Aufgabe der - formalen - Soziologie besteht dann in der Beschreibung und Abstraktion der gesellschaftlichen Formen der Interaktion. Abgesehen von der innovativen Methode Simmels, Soziologie, Philosophie und Sozialpsychologie zu verbinden, sind es die Nähe zu Spencer und die Verwandtschaft zur Ethnologie, im Sinne der Chicagoer Soziologie, die seine Schriften den amerikanischen Soziologen attraktiv erscheinen lassen.

Neben der starken Rezeption Georg Simmels erscheint im gesamten untersuchten Zeitraum nur noch ein Originalbeitrag eines ausgewiesenen deutschen Soziologen im *AJS*: von Ferdinand Tönnies. Dieser Aufsatz („The Present Problems of Social Structure“ (10.1904/05)), in dem er für eine Verabschiedung von organischen Gesellschaftsvorstellungen plädiert, ist die schriftliche Fixierung eines Vortrages, der von Tönnies auf dem „Congress of Arts and Science“ im Rahmen der Weltausstellung in St. Louis (1904) gehalten wurde. Ferdinand Tönnies, neben dem

²² Levine, Carter & Gorman (1981), S. 34f. Die Träger der Diffusion der Soziologie Simmels ergänzend zu Small und Park waren die Soziologen Frederick Alexander Bushee (Studium: Berlin, Paris), Charles Ellwood (1897-1898 Berlin, Herbst 1897 Simmel; promovierte bei Small 1899), Edward C. Hayes (Studium Berlin: Schmoller, Wagner, Paulsen, Vierkandt, Simmel; Student von Small), der Chicagoer Soziologe Nicholas J. Spykman, der in Berlin bei Simmel Vorlesungen hörte und 1925 die Monographie „The Social Theory of Georg Simmel“ veröffentlicht, Howard B. Woolston, der in Paris und Berlin studierte.

²³ Bis zu „Wolff, Kurt H. (Hrsg.): The Sociology of Georg Simmel. Glencoe, Ill. 1950.“ erschienen die Texte Simmels nur in Auszügen oder in Sammelbänden.

österreichischen Soziologen Gustav Ratzenhofer einziger europäischer Vortragender der Abteilung XVI – „Sociology“ auf dem Kongreß, sprach im Gefolge der hochrangigen Vertreter der amerikanischen Soziologie Franklin H. Giddings, Lester F. Ward, George Edgar Vincent, William I. Thomas und Edward A. Ross.²⁴ Die Einladung nach St. Louis, die den Kieler Soziologen in das Bewußtsein der amerikanischen Soziologenschaft rückte, erhielt Tönnies von dem deutsch-amerikanischen Psychologen Hugo Münsterberg²⁵, der neben Albion W. Small²⁶ als einer der beiden Vizepräsidenten des Kongresses fungierte. Doch nicht der Inhalt dieses Vortrages, sondern die von ihm ausgearbeitete Dichotomie „Gemeinschaft und Gesellschaft“, entwickelt sich zum Gegenstand der Tönniesrezeption. Die Transformation von Gemeinschaft zu Gesellschaft diagnostiziert Tönnies als eine Entwicklung, der alle Kulturen ausnahmslos folgen. Das Thema von „Gemeinschaft und Gesellschaft“, der Übergang der traditionellen zur modernen Gesellschaft, sieht in dem Untergang der Lebensform „Gemeinschaft“ „die „Kosten“ eines „faktisch und ethisch notwendigen Modernisierungsprozesses.“²⁷

Das aggregierte soziologische Konzept von Tönnies beinhaltet sozialbiologische, demographische und sozialpsychologische Komponenten, akzentuiert ein besonderes Interesse für soziale Beziehungen in Gruppen, verfolgt die Konstitution und Stabilität sozialer Gebilde und den Wandel von Normen und Werten. Neben Arbeiten, die der „Reinen Soziologie“ und der „Angewandten Soziologie“ zugeordnet werden, verfaßte Tönnies Schriften, die in die Kategorie der empirischen Soziologie, speziell der Soziographie fallen, und mit dem korrespondieren, was in den USA „sociological research“ genannt wird.²⁸

Ferdinand Tönnies (1855-1936), von 1909-1933²⁹ Präsident der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, gilt neben Simmel als derjenige deutsche Soziologe, dem im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts in den USA eine umfangreiche Aufmerksamkeit und Rezeption zuteil wurde.³⁰ Tönnies Ansatz penetriert die bedeutenden Ansätze der amerikanischen Soziologie von Robert Ezra Park und seinen Schülern und die „pattern variables“ von Talcott Parsons.³¹ In Anlehnung an die Gegenüberstellung von Tönnies' „Gemeinschaft und Gesellschaft“ (1887) entwickelte die

²⁴ Rogers, Howard A. (Hrsg): Congress of Arts and Science, Universal Exposition, St. Louis, 1904, Volume V. Boston / New York 1906.

²⁵ Klose, Olaf / Jacoby, Eduard Georg / Fischer, Irma: Ferdinand Tönnies / Friedrich Paulsen: Briefwechsel 1876 – 1908, S. 371. Kiel 1961.

²⁶ Cahnman (1981), S. 82 vermutet die Einladung erfolgte in Übereinstimmung mit Small.

²⁷ Bickel, Cornelius: Ferdinand Tönnies. Gemeinschaft und Gesellschaft. In: Käsler, Dirk / Vogt, Ludgera (2000), S. 423-428.

²⁸ Heberle, Rudolf: Ferdinand Tönnies. In: Sills, David S. (Hrsg.): International Encyclopedia of the Social Sciences, Volume 16, S. 99. 1968.

²⁹ Von 1909-1914 und nach der Wiedergründung 1920-1933.

³⁰ Ferdinand Tönnies wirkte viele Jahre als Advising Editor des American Journal of Sociology.

³¹ Cahnman (1981), S. 84.

Chicagoer Soziologie unter Robert E. Park und seinen Schülern Robert Redfield und Howard Becker die Dichotomien „sacred versus secular society“ und „folk versus city“.³²

Warum erfolgte die Rezeption des Ansatzes von Ferdinand Tönnies? Wie schon bei Simmel besteht eine fachliche und eine soziale Rezeptionskomponente, wobei die fachliche Komponente überwiegt. Tönnies verschafft der amerikanischen Soziologie in ihren bedeutenden zentralen Gebieten der Stadtsoziologie und auf dem Feld der Gemeindestudien mit dem in „Gemeinschaft und Gesellschaft“ angelegten Thema hervorragende Impulse und Interpretationsrahmen. Die soziale Rezeptionskomponente basiert auf der intellektuellen Begegnung zwischen Ferdinand Tönnies und Robert E. Park. Der Beginn einer wechselseitigen sozialen Koalition zwischen den beiden Soziologen erfolgte durch Park, der in Deutschland promovierte und in Vorlesungen von Simmel und Paulsen, insbesondere bei Paulsen mit Arbeiten von Tönnies vertraut wurde. Park sandte ein Freiemplar seiner Dissertation („Masse und Publikum“ (1904)) an Tönnies, der diese in seinem Aufsatz „Die große Menge und das Volk“ (1919) zitierte. Dieser wird wiederum in dem für die Ausbildung der „Chicago School“ zentralen Reader „Introduction to the Science of Sociology“ (1921)³³ und seit der zweiten Auflage (1924) zusammen mit der, dem Chicagoer Ansatz zu Fragen des kollektiven Verhaltens nahestehenden Arbeit „Die Kritik der öffentlichen Meinung“ (1922), zitiert. Ebenso wurde ein Auszug aus dem sozialpsychologischen Werk „Die Sitte“ (1909) in das Lehrbuch übernommen.³⁴

Später integrieren auch die bedeutenden Park-Schüler Howard Becker, Everett C. Hughes, Robert Redfield und Louis Wirth theoretische Segmente von Tönnies in ihre eigenen Konzepte.³⁵ Überdies finden sich Ähnlichkeiten in den Ansätzen von Tönnies und Edward A. Ross („Social Control“ (1901)³⁶), der ebenfalls mit den Begriffen „community“ und „society“ operiert, ebenso findet sich bei Cooley in dessen Konzept der „Primärgruppe“ eine Parallele zu Tönnies „Gemeinschaft“.³⁷

Mit dem Aufsatz im *ASA* „The Sociology of Ferdinand Tönnies“³⁸ stellt Mitte der zwanziger Jahre der in Deutschland geborene Chicagoer Soziologe Louis Wirth (1897-1952) der amerikanischen soziologischen Fachgemeinschaft die Grundthesen und Gedanken zentraler Arbeiten³⁹

³² Bernsdorf / Cahnman in: Bernsdorf / Knospe 1980, S. 446.

³³ 1040 Seiten.

³⁴ Cahnman (1981), Werner J.: Tönnies in Amerika. In: Lepenies, Wolf: Geschichte der Soziologie. Studien zur kognitiven, sozialen und historischen Identität einer Disziplin. Band 4, S. 82-114.

³⁵ Cahnman (1981), S. 95ff.

³⁶ In einem Brief an Paulsen äußert sich Tönnies positiv zu Ross und dessen Buch „Social Control“. Klose, Olaf / Jacoby, Eduard Georg / Fischer, Irma: Ferdinand Tönnies / Friedrich Paulsen: Briefwechsel 1876 – 1908, S. 379. Kiel 1961.

³⁷ Cahnman (1981), S. 84ff. Cahnman verweist dabei auch dezidiert auf die Unterschiede zwischen diesen Konzepten.

³⁸ *American Journal of Sociology*, Band 32 (1926/27).

³⁹ „Gemeinschaft und Gesellschaft“ (1887), „Die Sitte“ (1909), „Kritik der öffentlichen Meinung“ (1922).

von Tönnies vor.⁴⁰ Diese Pionierarbeit steht am Beginn einer in den dreißiger Jahren einsetzenden Rezeptionsspur, die von Rudolf Heberle⁴¹ über Charles P. Loomis⁴² bis zu Talcott Parsons⁴³ führt.

Tönnies's Dichotomie „Gemeinschaft und Gesellschaft“ verfügt zudem über einen Einfluß auf den amerikanischen Diskurs auf dem Gebiet der Agrarsoziologie und der theoretischen Basis ländlicher Gemeindestudien. Tönnies selbst verfolgte die Entwicklung der amerikanischen Soziologie bereits vor 1900 und rezensiert ihre Neuerscheinungen⁴⁴ in den *Philosophischen Monatsheften* und im *Archiv für systematische Philosophie*.⁴⁵

3.1.2 Die Rezeption deutscher Sozialwissenschaft

Ein bedeutender Bestandteil der Rezeption im *AJS* sind die deutschen Sozialwissenschaften. Als Katalysator der Rezeption deutscher sozialwissenschaftlicher Beiträge wirkt Albion W. Small, der sich bereits als der zentrale Exponent der Simmelrezeption betätigte. So übersetzt er auszugsweise Eugen von Philippovichs Schrift „Das Eindringen der sozialpolitischen Ideen in die Litteratur“⁴⁶, das die im 19. Jahrhundert entstandene Liaison der deutschen Nationalökonomie mit der Sozialpolitik thematisiert und zu den wenigen Aufsätzen im *AJS* zählt, die einen originären sozialwissenschaftlichen Charakter aufweisen. Im folgenden Jahr rekonstruiert Small in einem Überblicksartikel („The Present Outlook of Social Science“ 18.1912/13) die Entwicklungslinien der deutschen Sozialwissenschaft des 19. Jahrhunderts aus historischer, funktionaler und sozial-instrumentaler Perspektive. Die Übersetzung einer Passage aus Gustav Schmollers „Grundriss der allgemeinen Volkswirtschaftslehre“ (1904, 6. Auflage)⁴⁷ reiht sich in die von Small favorisierte sozialwissenschaftliche Sicht auf der Basis historischer und nationalökonomischer Prozesse ein.

In den Nachkriegsbänden zeichnet Small durch eine breit angelegte Retrospektive noch einmal die Fundamente und Bedingungen einer Gesellschaftswissenschaft, die er in den deutschsprachigen Sozialwissenschaften verortet, nach. Von der Thibaut-Savigny-Kontroverse über Eichhorn, Niebuhr, Ranke, die Kameralisten, dem Schmoller-Treitschke-Disput bis hin zu den Ver-

⁴⁰ Zwei ebenfalls in Europa geborene Soziologen Pitirim A. Sorokin und Robert M. MacIver (nach Beendigung des Untersuchungszeitraumes) stellten in einflußreichen die Arbeiten Ferdinand Tönnies vor. Siehe: Pitirim A. Sorokin: *Contemporary Sociological Theories*. London 1928. MacIver, Robert M. / Page, Charles H.: *Society. An Introductory Analysis*. New York 1937.

⁴¹ Schwiegersohn von Tönnies.

⁴² Übersetzung von „Gemeinschaft und Gesellschaft“ (1940).

⁴³ „The Structure of Social Action“ (1937).

⁴⁴ Morgan, Small, Ward, Fairbanks, Giddings, Lippman, Baldwin (Cahnhan (1981), S. 82.

⁴⁵ Tönnies, Ferdinand: *Soziologische Studien und Kritiken*. Dritte Sammlung, Nachweis der ersten Publikation. Jena 1929.

⁴⁶ *The Infusion of Socio-political Ideas into the Literature of German Economics*. Band 18 (1912/13).

⁴⁷ *On Class Conflict in General*. Band 10 (1914).

suchen von Lilienfeld und Schäffle⁴⁸, die ökonomische Theorie auf einer soziologischen Basis zu rekonstruieren, zeichnet er die Grundlinien deutscher Sozialwissenschaften nach.⁴⁹ Small, der zehn Jahre lang eine Professur für Geschichte und Wirtschaftswissenschaft besetzte, zeigt sich in dieser Aufsatzserie als kenntnisreicher Historiker und Interpret der deutschen Sozialwissenschaften. Seine Beiträge leitet die Intention, die Bedeutung der deutschen Sozialwissenschaften hinsichtlich des Einflusses ihrer methodologischen Entwürfe auf die Gründergeneration amerikanischer Soziologen, die für die Akademisierung der Soziologie in den USA maßgeblich war, herauszuarbeiten.

3.1.3 Die thematische Rezeption

3.1.3.1 Städtische und soziale Institutionen

Der auf der thematischen Ebene stärkste Rezeptionsstrang beschreibt und untersucht deutsche städtische und soziale Institutionen, die in ihrem Funktionsmodell vom amerikanischen Äquivalent abweichen oder in den USA nicht bestehen.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatten, nicht nur in den USA, deutsche öffentliche Anstalten und Einrichtungen den Ruf von leistungsfähigen und innovationsfreudigen Institutionen erworben. So beschreibt „City Council of Berlin“ von Edmund J. James⁵⁰ (University of Chicago), der 1875-1876 an der Universität Halle bei Johannes Conrad Wirtschaftsgeschichte studierte, über deutsche Institutionen promovierte und 1879 eine deutsche Frau (Anna Margarethe Lange) heiratete⁵¹, am Beispiel Berlins die Wahlvorgänge eines Stadtparlaments in Deutschland und erörtert insbesondere das Phänomen der Unterteilung der Wahlberechtigten nach der Höhe der gezahlten Steuern. Mit „City Administration in Germany“ (Band 7, 1901) folgt nahezu unmittelbar im Anschluß ein weiterer Artikel von James, der von 1895-1902 an der University of Chicago eine Professur für „public administration“ inne hatte und als Experte für deutsche Institutionen galt, über die institutionelle Verwaltung von Städten in Deutschland mit dem besonderen Interesse für Einrichtungen mit einer zentralen infrastrukturellen Bedeutung.

Auch in der großzügig angelegten Berichterstattung von Howard Woodhead über die Erste Deutsche Städteausstellung, Dresden 1903⁵², steht die Stadt und die Entwicklung ihrer Institutionen im Vordergrund. Woodhead vermittelt anhand der Ausstellung einen detaillierten Über-

⁴⁸ Zum Tode des sozialwissenschaftlichen Gelehrten und Herausgebers der *Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft* Albert Schaeffles (1831-1903) erscheint im *AJS* (9.1903/04) eine Übersetzung von Albion W. Small des Nachrufes der *Berliner Volkszeitung*.

⁴⁹ Band 28 (1922/23), Band 29 (1923/24) fünfteilig, Band 30 (1924/25).

⁵⁰ 1855-1925.

⁵¹ Garraty, John A. / Carnes, Mark C. (Hrsg.): *American National Biography*, Vol. 11, S.813. New York 1999.

⁵² Woodhead, Howard: *The First German Municipal Exposition* (vierteilig): 9.1903/04; 9.1903/04; 9.1903/04; 10.1904/05.

blick über mannigfaltige Einrichtungen deutscher Städte, wie der des Verkehrswesens, der öffentlichen Wohlfahrtsanstalten, der Gesundheitseinrichtungen, der Institutionen der öffentlichen Sicherheit, der Schulentwicklung und der städtischen gemeinnützigen Grundrenten- und Hypothekenanstalten. Weiterhin beschreibt er praktische Innovationen, beispielsweise auf dem Gebiet der Kanalisationssysteme und erörtert die Expansionsbestrebungen der Städte.

Der Jurist und Sozialpolitiker Emil Münsterberg (1855-1911) - ein Halbbruder des in Harvard lehrenden Psychologen Hugo Münsterberg - „der bedeutendste Theoretiker des deutschen Armenwesens im Kaiserreich“⁵³, betrachtet in seinem zweiteiligen Artikel „Poor Relief in the United States. View of a German Expert“⁵⁴, einer Teilübersetzung des Beitrages für die „Schriften des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit“⁵⁵, die amerikanischen Einrichtungen der Armenhilfe und betont vor allem deren regionale Vielfalt, die Unterschiedlichkeit der privaten und staatlichen Institutionen, die historisch-kulturellen Differenzen zwischen den New England Staaten und den westlichen Bundesstaaten, die Förderungen der Selbsthilfe und das Prinzip der nachbarschaftlichen Kooperation. In einem weiteren Beitrag, der einen Vortrag Münsterbergs auf dem „Congress of Arts and Science“ auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 reproduziert, wird in einem allgemeinen, internationalen Kontext die soziologische Kategorie „Armut“ erörtert.

Die Übersetzung eines Artikels des Berliner Geheimrates Georg Zacher⁵⁶ - Herausgeber und Autor der Publikationsreihe „Die Arbeiterversicherung im Auslande“ -, in welchem die Probleme derjenigen Länder aufgezeigt sind, die nicht den Prinzipien des deutschen Sozialversicherungssystems folgten, besorgte der Mitherausgeber Henderson. Charles Richmond Henderson (1848-1915), der 1901 an der Universität Leipzig promovierte und sich aus einer theologischen und soziologischen Perspektive für die Linderung sozialer Probleme interessierte, beschreibt die administrative Organisation der Säuglingsfürsorge in Deutschland in Ergänzung und Erweiterung zu Beiträgen, welche die staatlichen Versorgungssysteme für Neugeborene in Italien, Frankreich und Belgien charakterisieren.⁵⁷

⁵³ Killy, Walter / Vierhaus, Rudolf (Hrsg.): Deutsche Biographische Enzyklopädie (DBE), Band 7, S. 297. München 1998

⁵⁴ Band 7 (1901/02).

⁵⁵ „Das ausländische Armenwesen“.

⁵⁶ German Workingmen's Insurance and Foreign Countries, Band 17 (1911/12), übersetzt von C. R. Henderson.

⁵⁷ Infant Welfare: Germany and Belgium – General Conclusions, Band 17 (1911/12)); Infant Welfare: Methods of Organization and Administration (II), Band 17 (1911/12).

3.1.3.2 Christliche Institutionen und religionssoziologische Themen

Ein weiterer Themenkomplex behandelt christliche Institutionen und religionssoziologische Probleme.

Die Abhandlung "The Moral and Social Tasks of World Politics ("Imperialism)" des Theologen und politischen Publizisten Max Maurenbrecher (1876-1930), der unter anderem in Leipzig bei Wilhelm Wundt und Karl Lamprecht studierte und in seinem späteren Wirken deutliche antisemitische Positionen vertrat, berichtet im Novemberheft 1900 über den Evangelischen Sozialkongreß in Deutschland und vor allem über sozialetische Diskussionen unter der Fragestellung: Welche moralischen und sozialen Pflichten ergeben sich aus dem Aufstieg Deutschlands zur Weltmacht? In einem zweiten Artikel "The Evangelical Social Congress in Germany"⁵⁸ (Juliheft 1903) beschreibt Maurenbrecher nuanciert den Evangelischen Sozialkongreß in Deutschland unter dem Aspekt des Wirkens einer Institution, die dem "Christian Socialism" nahe steht. Die Auswahl und die Übersetzung aus dem Deutschen besorgte wiederum Mitherausgeber Henderson.

Nach dem Weltkrieg beschäftigt sich der deutschstämmige Heinrich H. Maurer vom Chicagoer Lewis Institute in einer Aufsatzfolge mit religionssoziologischen Aspekten protestantischer Gemeinschaften am Beispiel deutscher protestantischer Einwanderer in Philadelphia.⁵⁹ Der dafür verarbeitete umfangreichere deutsche Literaturapparat besteht unter anderem aus Schriften von Max Weber⁶⁰, Werner Sombart⁶¹, Ernst Troeltsch⁶², Lujo Brentano⁶³ und Georg Simmel⁶⁴.

3.1.3.3 Weitere Themen

Edward Alsworth Ross, der ebenfalls während eines Europaaufenthaltes an der Berliner Universität (1888-1889) studierte, berichtet über die verheerende ökonomische Situation und dem daraus resultierenden Prestigeverlust der deutschen bürgerlichen Mittelschichten⁶⁵ in der Nachkriegszeit.

Charles Abram Ellwood (1873-1946), der während eines akademischen Jahres in Berlin (1897-1898) Veranstaltungen von Gustav Schmoller, Friedrich Paulsen und Georg Simmel besuchte und sich in seinem Werk stark auf Tönnies bezieht, richtet sich am Beispiel des Marx'schen

⁵⁸ Übersetzt von C. R. Henderson.

⁵⁹ Maurer, Heinrich M.: The Sociology of Protestantism (I), Band 30 (1924/25); Maurer, Heinrich M.: Religion and American Sectionalism. The Pennsylvania German (II), Band 30 (1924/25); Maurer, Heinrich M.: The Problem of Group Consensus, Band 30 (1924/25); Maurer, Heinrich M.: The Lutheran Community and American Society, Band 34 (1928/29).

⁶⁰ Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, 3 Bände (1922).

⁶¹ Der Borgeois. (1913).

⁶² Die Bedeutung des Protestantismus. (1911).

⁶³ Excursus in den Anfängen des Kapitalismus (1916).

⁶⁴ Soziologie (1908).

⁶⁵ The Passing of the German Middle Class. Band 29 (1923/24).

Werkes gegen jegliche Form determinierter ökonomischer Interpretation von Gesellschaften und Geschichte und plädiert für die Berücksichtigung psychologischer und sozialpsychologischer Elemente.

Ferner interessieren die Protagonisten der amerikanischen Soziologie Fragen der Separation, Integration und Assimilation verschiedener nationaler Gruppierungen, wie die beiden Artikel von Louis Warming (Chicago) „The North Sleswic Question“ (7.1901/02) und William I. Thomas (Studium in Berlin und Göttingen) „The Prussian-Polish Situation: An Experiment in Assimilation“ (19.1913/14) zeigen.

3.2 Social Forces und Journal of Applied Sociology/Sociology and Social Research

Ein wesentlich undeutlicheres Rezeptionsmuster zeigt sich innerhalb der beiden anderen untersuchten amerikanischen Zeitschriften, dem *Social Forces* und *Journal of Applied Sociology/Sociology and Social Research*.

3.2.1 Social Forces: informative Berichte

Typisch für die Rezeption deutscher soziologischer Gegenstände oder Autoren im *Social Forces* sind, mit Ausnahme der in späteren Bänden publizierten Aufsätze von Howard Becker, die wenigen, zumeist kürzeren und oft in essayistischer Form gehaltenen Beiträge, die einen informativen Charakter besitzen, ohne daß sie einen soziologischen Sachverhalt deskriptiv darstellen oder eine konstruktive Diskussion entfachen.

Diese Darstellungen beginnen mit zwei agrarsoziologischen Arbeiten von Eugene Cunningham Branson⁶⁶, es folgen Überlegungen des interdisziplinär ausgerichteten Politikwissenschaftlers Harold D. Laswell, der zwischen 1923-25 an Universitäten in London, Genf und Berlin studierte, zur bildungspolitischen Situation in Deutschland. Eduard Christian Lindeman, ein Pädagoge, der neue Konzepte für die Erwachsenenbildung entwickelte, berichtet über den demokratischen Aufbruch in Deutschland, den er am Beispiel von individualistischen Tendenzen der Selbstverwirklichung und unkonventionellen, außerinstitutionellen Bildungseinrichtungen für Arbeiter entdeckt. Unter der bezeichnenden Überschrift „The Latest in the Philosophy of History“⁶⁷ kündigt Frank H. Hankins⁶⁸ die Übersetzung des ersten Bandes von Oswald Spenglers „Der Untergang des Abendlandes“ an und kritisiert - respektvoll - den spekulativen Charakter, den fatalistischen Unterton und den Determinismus dieser Schrift.

⁶⁶ Farm and Home Ownership and National Stability: Germany. Band 2 (1923/24) und The Peasant Women of Denmark and Germany. Band 2 (1923/24).

⁶⁷ Band 6 (1927/28).

⁶⁸ 1920/21 Aufenthalt in Paris.

Read Bain rezensiert Spykmans Arbeit über das soziologische Hauptwerk Simmels⁶⁹, würdigt die verständliche Einführung und fordert sogleich eine weitere Schrift mit der Erörterung und Analyse der kunstwissenschaftlichen, philosophischen und religionssoziologischen Schriften Simmels, da diese für dessen Verständnis unerlässlich seien.

W. Epstein erklärt dem amerikanischen Leser unter der Rubrik „The Community and Neighborhood“ das „German Folk House“⁷⁰ (einer Einrichtung der Erwachsenenbildung, die von der Stadt Frankfurt, dem Frankfurter Bund für Volksbildung und der Gesellschaft für Wohlfahrtspflege getragen wird) die Entwicklung der Erwachsenenbildung in Deutschland in Form von Volkshochschulen. Mollie Ray Carroll, die spätere Professorin für „Social Economy“ an der University of Chicago, liefert eine eingehende Darstellung der Entwicklung des deutschen Sozialversicherungssystems von den Anfängen unter Bismarck über die Einschnitte des Krieges und der Inflation bis zur allmählichen Konsolidierung und Erweiterung des Systems.

3.2.1.1 Howard Beckers implizite Rezeption

Das „Social Forces“, dessen Aufsätze in der Regel nur wenige Seiten umfassen, publiziert am Anfang der dreißiger Jahre zwei wichtige Rezeptionsarbeiten von Howard Becker, die von dieser Regel abweichen. So wird der zweiteilige Aufsatz „Forms of Population Movement“⁷¹ von Howard Becker herausgegeben, eine Vorarbeit zu seinen später in den *KVfS* rezipierten Überlegungen zu Prozessen der Säkularisierung, in der implizit umfangreiche deutsche historische, ethnologische und soziologische Literatur verarbeitet wird. Die intensive Zitation deutscher soziologischer Literatur, zumeist im deutschen Original von Werner Sombart⁷², Ernst Troeltsch⁷³, Max Weber⁷⁴, Hanna Meuter⁷⁵, Ferdinand Tönnies⁷⁶ und Friedrich Ratzel⁷⁷ verweist auf die Breite des Rezeptionsspektrums. Becker, der durch sein Studium an der Universität zu Köln und einem Aufenthalt am Kölner Forschungsinstitut für Sozialwissenschaften unter Leopold von Wiese und Max Scheler geprägt und als ein hervorragender Kenner der Exponenten der deutschen Soziologie einschließlich der Nachkriegssoziologie galt, publizierte seine außergewöhnlichen Aufsätze nicht im *AJS*, sondern im zu diesem Zeitpunkt zweitrangigen „Social Forces“.

⁶⁹ Spykman, Nicholas J.: *The Social Theory of Georg Simmel*. Chicago 1925.

⁷⁰ *A German Folk House*. Band 7 (1928/29).

⁷¹ Band 9 (1930/31).

⁷² *Der moderne Kapitalismus*. München, Leipzig 1924; *Luxus und Kapitalismus*. München, Leipzig 1913; *The Quintessence of Capitalism*. London 1915.

⁷³ *Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen*. Tübingen 1923.

⁷⁴ *Religionssoziologie*. Tübingen 1923.

⁷⁵ *Die Heimlosigkeit*. Jena 1925.

⁷⁶ *Soziologische Studien und Kritiken*. Jena 1926.

⁷⁷ *Politische Geographie*. München, Berlin 1903; *The History of Mankind*. London 1896; *Anthropogeographie* (2. Teil). Stuttgart 1899.

Der Kulminationspunkt der deutschen Rezeption im *Social Forces* scheint im zwölften Band (1933/34) mit Howard Beckers „Culture Case Study and Ideal-Typical Method: With Special References to Max Weber“ erreicht: dreizehn Jahre nach dem Tod und fast dreißig Jahre nach der Veröffentlichung von „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“ erscheint der erste amerikanische Aufsatz in einer soziologischen Zeitschrift, der sich explizit der Soziologie Max Webers widmet. Becker bemerkt darin, daß die größten Unzulänglichkeiten der amerikanischen Soziologie die Vernachlässigung historischer Daten und der konsequente Mangel an Interesselosigkeit an historischer Soziologie sei und hebt anschließend hervor, daß historische Daten für jegliche soziologische Betrachtung unerlässlich sind. In der Verdeutlichung und Begründung beruft sich Becker ausschließlich auf deutsche Autoren, welche Hans Freyer⁷⁸, Leopold von Wiese / (Becker)⁷⁹ und Ernst Troeltsch sind.⁸⁰ Howard Becker präsentiert Max Weber⁸¹ als den Prototyp eines Verfechters einer historische Fakten verwendenden Soziologie und beschreibt Webers Methode der Konstruktion von Idealtypen. Becker verarbeitet in seinem Aufsatz die zeitgenössische deutsche Sekundärliteratur zu Weber, indem er Karl Löwith⁸², Franz Oppenheimer⁸³, Bienfait⁸⁴, Andreas Walther⁸⁵ und Marianne Weber⁸⁶ zitiert und bezieht sich auf Schriften von Ferdinand Tönnies⁸⁷.

3.2.2 Studies in Sociology/Journal of Applied Sociology/Sociology and Social Research

3.2.2.1 Darstellung zeitgenössischer deutscher Soziologie und Sozialpsychologie

Eine im Verhältnis zu den Rezeptionsbeiträgen im *Social Forces* im Durchschnitt höhere Qualität erreicht die, mit dem Band 10 (1925/26) spät einsetzende, Rezeption deutscher Soziologie im *Studies in Sociology/Journal of Applied Sociology/Sociology and Social Research*.

Diese beginnt im letzten Band von *Journal of Applied Sociology* (1925/26) mit einem essentiellen Aufsatz des Göttinger Professors der Soziologie Andreas Walther (1879-1960), der bereits 1913 die Vereinigten Staaten bereiste, abermals 1926 in den USA verweilte und später, im Jahre

⁷⁸ Soziologie als Wirklichkeitswissenschaft. Leipzig 1930; Einleitung in die Soziologie. Leipzig 1931.

⁷⁹ Systematic Sociology, New York 1932.

⁸⁰ Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen. Tübingen 1923.

⁸¹ Die römische Agrargeschichte in ihrer Bedeutung für das Staats- und Privatrecht. Stuttgart 1891; Gesammelte Aufsätze zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Tübingen 1924; Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie. Tübingen 1922/23; Wirtschaft und Gesellschaft. Tübingen 1925; Wissenschaft als Beruf. In: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre.

⁸² Max Weber und Karl Marx. In: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. März/April 1932.

⁸³ Die Logik der soziologischen Begriffsbildung, mit besonderer Berücksichtigung von Max Weber. Tübingen 1925.

⁸⁴ Max Webers Lehre vom geschichtlichen Erkennen. Berlin 1930.

⁸⁵ Max Weber als Soziologe. In: Jahrbuch für Soziologie 2, Karlsruhe 1926.

⁸⁶ Max Weber: ein Lebensbild. Tübingen 1926.

⁸⁷ Fortschritt und soziale Entwicklung. Karlsruhe 1926; Gemeinschaft und Gesellschaft 7. Auflage, Berlin 1926.

1927, eine detailreiche Monographie zur Genese und institutionellen Entwicklung der amerikanischen Soziologie veröffentlichte.⁸⁸ Walther informiert in „The Present Position of Sociology in Germany“⁸⁹ zunächst über die mühsame Entwicklung der deutschen Soziologie am Beispiel der institutionellen Situation vor dem Ersten Weltkrieg und erklärt nachfolgend, daß sich diese Situation nach dem Krieg vollständig verändert hätte und das Fach Soziologie an fast allen Universitäten, technischen Hochschulen und Handelshochschulen Deutschlands gelehrt würde. Er begrüßt die entstandenen soziologischen Zeitschriften⁹⁰ und erachtet als nachfolgende Aufgabe für die deutsche Soziologie größere soziologische Institute an den Universitäten zu etablieren. Als repräsentativ für das Fach in Deutschland führt Walther zunächst das Werk von Ferdinand Tönnies und Georg Simmel an, dann die Arbeiten von Max Weber, Leopold von Wiese, Alfred Vierkant, Max Scheler und von Franz Oppenheimer. Ein typisches Phänomen der deutschen Soziologie sei, daß soziologische Themen nicht nur in soziologischen Fachzeitschriften, sondern auch in ökonomischen, philosophischen, psychologischen und juristischen Fachzeitschriften und in populären Monatsschriften verhandelt werden. Walther bemerkt, daß die meisten Soziologen ursprünglich in den verschiedenen Nachbardisziplinen ihre akademische Sozialisation erfahren hätten und erklärt damit die Heterogenität der soziologischen Produktion in Deutschland.

Ein Artikel von Adolf Geck⁹¹ informiert ausführlich über die Tendenzen und Autoren zeitgenössischer deutscher Sozialpsychologie seit 1900 und bespricht im zweiten Teil des Aufsatzes die wichtigsten Werke des gesamten Spektrums der deutschen Sozialpsychologie von Rudolf Maria Holzapfel, Georg Simmel, Hans Lorenz Stoltenberg über Aloys Fischer, Willy Hellpach, Kurt Haase, Charlotte Bühler bis zu seinem eigenen Ansatz, Felix Krueger und Vera Strasser.

Im selben Band rezensiert und kritisiert Bruno Lasker Abels „Systematic Sociology in Germany“, rehabilitiert Simmel, von Wiese und Vierkant, und hebt ebenso Webers Ansatz positiv heraus. Leopold von Wiese erläutert im anschließenden Band, in der Übersetzung von Howard Becker, Grundzüge seines eigenen Ansatzes, die formale Soziologie als die Wissenschaft von den zwischenmenschlichen Beziehungen.

In „Varieties of German Contemporary Sociology“ beschreibt und analysiert Pauline V. Young in prägnanter Form die multiparadigmatische Struktur der deutschen Soziologie und verweist auf die Vielzahl der Ansätze in der deutschen Soziologie: angefangen bei Paul Barth, der Philosophiegeschichte als Soziologie betreibt, über das politisch-ökonomische System von Franz

⁸⁸ Soziologie und Sozialwissenschaften in Amerika. Karlsruhe 1927.

⁸⁹ Übersetzt von Clarence Marsh Case und der Germanistin Margret Graham Borthwick.

⁹⁰ Walther nennt die untersuchten Zeitschriften „Kölner Vierteljahrshefte für Soziologie“, die „Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie“ und das „Jahrbuch für Soziologie“ und das eher praktisch und populärwissenschaftlich ausgerichtete „Ethos“.

⁹¹ Social Psychology in Germany. (Teil II) Sociology and Social Research 1929/30.

Oppenheimer, die angewandte Soziologie Dunkmanns, Simmels formale Soziologie bis zu Webers verstehender Soziologie. Diese verschiedenen Ansätze kreisen um bestimmte Fragestellungen wie: Was ist der Gegenstand der Soziologie? Ist Soziologie das Studium der sozialen Beziehungen, der sozialen Entwicklung oder der Verhaltensmuster und der menschlichen Interaktionen? Was sind die Untersuchungsaufgaben einer solchen Wissenschaft? Auf welcher Basis kann systematisiert werden und welche Analysemethoden sind adäquat? Diese Fragestellungen basieren auf verschiedenen Denksystemen. Ausführlich stellt Young die Historische Soziologie (epistemologische Soziologie Mannheims), die formale Soziologie Simmels, den phänomenologischen Ansatz Vierkandts, die verstehende Soziologie Max Webers und die theoretischen Prämissen von Ferdinand Tönnies, Leopold von Wiese und Andreas Walther dar. Resümierend erklärt Young die Distanz zum Objekt, im Gegensatz zu der Nähe zum Gegenstand der amerikanischen Soziologie, zum charakteristischsten Merkmal der deutschen Soziologie.

3.2.2.2 Weitere Themen

Aus rezeptionsanalytischer Perspektive erscheint der Versuch von Clarence Marsh Case in „A Challenge to Western Culture“, die formalen Gründe für die Unlesbarkeit von Oswald Spenglers „Untergang des Abendlandes“⁹², dessen Inhalt ein amerikanischer Rezensent als „majestic nonsense“ bezeichnete, darzulegen, besonders interessant. Die Argumentation sei aus verschiedenen Gründen für den amerikanischen Leser verwirrend: zunächst sei sein in die Erörterung eingebrachtes Wissen auf den verschiedensten Gebieten so enorm, daß seine Referenzen für den amerikanischen Leser unüberprüfbar erscheinen; des weiteren ist seine Methode des „grand historical, trans-natural outlook“ und sein Stil, der durch a priori-Setzungen oder intuitives Vorgehen geprägt ist, für den englischsprachigen Leser ungewöhnlich. Spenglers Werk, daß meistverkaufte philosophische „Werk“ der Weimarer Republik, vom deutschen Publikum dankend angenommen, da es in seiner Interpretation die deutsche Niederlage im Ersten Weltkrieg im Zuge einer allgemeinen Niedergangstheorie relativiert.⁹³

Zwei Aufsätze zu Beginn der 1930er Jahre thematisieren deutsche Jugendinstitutionen: der Berliner Jugendrichter Herbert Franke berichtet über Jugendgerichte in Deutschland (übersetzt von Erle Fiske Young), ihre historischen Wurzeln, über ihre Organisation, Funktion und Praxis und ihre zukünftigen Aufgaben⁹⁴. Weiterhin schreibt Erle Fiske Young detailliert über die deutsche Jugendbewegung, erklärt ihre Entstehung aus der seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts in Deutschland entstandenen Tendenz, jegliches soziales Leben autoritär zu institutionalisieren.

⁹² Band I (1918), Band II (1922).

⁹³ DBE, Band 9, S. 396.

⁹⁴ Francke, Herbert: Juvenile Courts in Germany. Übersetzung: Erle Fiske Young Band 16 (1931/32).

Die Jugendbewegung wird als Gegenbewegung interpretiert, als eine antimoderne Variante der Institutionalisierung des Sozialen. Ein Augenmerk ihrer Beschreibung konzentriert sich auf die Rituale dieser sozialen Bewegung, die Rückbesinnung auf ein „einfaches Leben“, auf die Kulturkritik und die romantisch stilisierten Vorstellungen von Naturverbundenheit, die sich gegen Stadt und Industriegesellschaft richten und dem Recht auf Selbsterziehung.

Mit einem weiteren Aufsatz von Andreas Walther, der mittlerweile dem amerikanischen Fachpublikum als ein angesehener Exponent der amerikanischen soziologischen Methoden und Konzepte im Stil der Chicagoer ökologischen Soziologie bekannt ist⁹⁵, beginnt der siebzehnte Band 1932/33, der eine, im Gegensatz zu den anderen westeuropäischen Ländern, starke sozialstrukturelle Differenzierung der deutschen Gesellschaft in „Social Classes in Modern Germany“⁹⁶ beschreibt. Im selben Band publiziert Richard Thurnwald „The Social Function of Personality“ eine Abhandlung, die auf einem im März 1931 an der Harvard University gehaltenen Vortrag basiert und die Frage: Was hat Persönlichkeit mit Gesellschaft zu tun? diskutiert.

3.3 Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik/Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik

Die signifikante Rezeption amerikanischer Autoren und gesellschaftlicher Sujets in deutschen Fachperiodika unterteilt sich in eine Rezeption in sozialwissenschaftlich ausgerichteten Zeitschriften bis zum Ersten Weltkrieg und in eine in soziologischen Fachblättern seit Beginn der 1920er Jahre.

Im „*Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik/Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik*“, die für die Entwicklung der deutschen Soziologie wichtigste deutsche sozialwissenschaftlich ausgerichtete Zeitschrift, lassen sich die Rezeptionsbeiträge, thematisch geordnet, in die Bereiche *a) Entwicklungen auf dem Gebiet der Nationalökonomie und deren gesellschaftliche Auswirkungen*, *b) Arbeiterbewegung*, *c) Sozialgesetzgebung* und *d) Minoritäten* unterteilen. Innerhalb dieser thematischen Bereiche ragen Aufsätze heraus, deren Inhalt, Volumen und Qualität andere Beiträge übertreffen. Diese Aufsätze stehen im Mittelpunkt der Betrachtung.

3.3.1 Entwicklungen auf dem Gebiet der Nationalökonomie und deren gesellschaftliche Auswirkungen

In den beiden untersuchten deutschen sozialwissenschaftlich ausgerichteten Zeitschriften konzentriert sich vor dem Ersten Weltkrieg die Rezeption auf amerikanische Entwicklungen auf dem Gebiet der Nationalökonomie. Beobachtungen und Analysen von Veränderungen ma-

⁹⁵ Band 16 (1931/32), S. 364.

⁹⁶ Übersetzung: Erle Fiske Young.

kroökonomischer und mikroökonomischer Strukturen und deren Folgewirkungen auf einzelne Gesellschaftsbereiche, vornehmlich der Veränderungen von Unternehmensstrukturen und Typen der kapitalistischen Produktion, werden zum bedeutendsten Rezeptionsgegenstand in dieser Zeitschrift. Dabei bildet die Entstehung von Trusts und Monopolen und deren Auswirkungen auf Ökonomie und Gesellschaft in beiden untersuchten sozialwissenschaftlichen Zeitschriften ein immer wiederkehrendes Thema. Ausführlich sind im „Archiv“ die Entstehung und Entwicklung von Trusts in den USA inklusive ihrer Bestrebung zur Monopolbildung und Internationalisierung neuer wirtschaftlicher Gemeinschaften beschrieben.⁹⁷ Diese amerikanische Entwicklung interessiert die deutschen Sozialwissenschaftler, da sie aus den Kapitalverflechtungen der am weitesten fortgeschrittenen Wirtschaftsnation mögliche zukünftige Entwicklungen für Deutschland ableiten. Kernpunkt der Beobachtung dieser ökonomischen Entwicklungen sind vermeintliche Mängel und Nachteile im Wirtschafts- und Sozialsystem der USA. Eine besondere Aufmerksamkeit erlangen Kooperationen, deren Ziel in einer Monopolisierung ganzer Industriezweige liegt und gleichzeitig eine internationale Ausrichtung aufweisen.⁹⁸

So erscheint parallel zum Beginn der Publikation des Aufsatzzyklus von Max Weber „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“ (Band 20 (1905)) ein Aufsatz von Theodor Vogelstein (New York), einem promovierten Volkswirt, der seine Fachausbildung von 1903-1908 in den USA absolvierte, mit dem Titel „Zur Frage der Monopolorganisation, insbesondere in Deutschland und in den Vereinigten Staaten“, der sich mit denkbaren Bedingungen der Monopolbildung verschiedener genossenschaftlicher Organisationen der Arbeiter und der Unternehmer auseinandersetzt, unter dem Aspekt, daß in den USA die wirtschaftliche Entwicklung weiter vorangeschritten sei als in Europa, und davon zu lernen sei.

Im Brennpunkt der Rezeption auf nationalökonomischem Gebiet stehen jedoch zwei Aufsätze⁹⁹, die eine bereits länger andauernde Diskussion unter deutschen Sozialwissenschaftlern über die Hauptwerke¹⁰⁰ des amerikanischen Ingenieurs Frederik Winslow Taylor aufnehmen, diese vorstellen und kritisch diskutieren. Der erste Beitrag von Wilhelm Kochmann beschreibt und diskutiert unter dem Aspekt der nationalökonomischen Bedeutung die diesbezüglichen Unzulänglichkeiten und die Grenzen der Anwendbarkeit. Ein zweiter Artikel vom Redaktionssekretär und späteren Herausgeber des „Archivs“ Emil Lederer erörtert den „Taylorismus“ unter der Prämisse seiner sozialpolitischen Bedeutung. Das innovative an Taylor ist für beide Autoren, daß hier erstmals systematisch der arbeitende Mensch als Faktor analog zu anderen Produktionsfaktoren

⁹⁷ Am detailliertesten vom britische Autor Henry W. Macrosty: Die Trusts in Amerika. Band 17 (1902).

⁹⁸ Macrosty, Henry W.: Die Trusts in Amerika. Band 17 (1902).

⁹⁹ Band 38 (1914).

¹⁰⁰ Der Anlaß dazu ist sein 1911 erschienenes Hauptwerk: The Principles of Scientific Management. Deutsch von Rudolf Roesler.

begriffen und dem Ziel der Steigerung der Produktivität unterworfen wird. Das dabei zentrale Prinzip ist die Teilung der Arbeit in kleinste Einheiten. Taylor argumentiert mit der aus heutiger Sicht naiven motivationstheoretischen Vorstellung, daß eine bis in das letzte Detail geregelte Arbeit einem Bedürfnis des Menschen entgegenkomme. Die Prinzipien des Taylorschen Systems beruhen auf der systematischen Rationalisierung und Abstimmung von Arbeitshandlungen, Arbeitsgeräten und der Organisation des Betriebes. Auf einer weiteren Ebene sind dies ein differenziertes Lohn- und Prämiensystem, die Selektion der Arbeiter nach der Art der Arbeit und die Herstellung einer harmonischen Beziehung zwischen Arbeitern und „Arbeitgebern“. Emil Lederer prognostiziert infolge der Einführung eines flächendeckenden Taylorsystems auf volkswirtschaftlicher Ebene Arbeitslosigkeit, Absatzstockung und Absatzkrisen. Er benennt die Folgen des Taylorsystems und kritisiert es aus soziologischer Perspektive: der gelernte Arbeiter wird durch den ungelernten ersetzt, woraus eine weitere Zunahme der Fremdbestimmung und eine Steigerung des Klassenbewußtseins entstehen. Anschließend spekuliert Lederer über eine veränderte Rolle der Gewerkschaften und der Genossenschaften in einem Taylorsystem in Deutschland.

In einem weiteren Artikel auf ökonomischem Gebiet entwirft der Wiener Nationalökonom Joseph Esslen an Statistiken zur amerikanischen Landwirtschaft eine kritische Verteidigung des „Gesetz(es) des abnehmenden Bodenertrages im landwirtschaftlichen Betriebe“¹⁰¹ entgegen den Thesen von Karl Ballod zur Produktivität der Landwirtschaft.

3.3.2 Arbeiterbewegung

Der Höhepunkt der Rezeption amerikanischer Themen im „Archiv“ ist der, durch die Schärfe nationalökonomischer, soziologischer und historischer Analyse gezeichnete, umfangreiche, in drei Teile gegliederte Aufsatz des Mitherausgebers Werner Sombart: „Studien zur Entwicklungsgeschichte des nordamerikanischen Proletariats“.¹⁰² In diesem Artikel, der in seiner Breite und Nuancierung Tendenzen der amerikanischen Gesellschaft darstellt und diskutiert, hebt Sombart, parallel zu der Bedeutung geographischer Dimensionen und Ressourcen für eine ideale Entfaltung eines expansiven amerikanischen Kapitalismus, die mentale Beschaffenheit der aus Europa eingewanderten Bevölkerung als eine unabdingbare Eigenschaft für den Erfolg des amerikanischen Kapitalismus hervor. Sombart verfolgt in der Untersuchung die marxistische These, daß die Intensität sozialistischer Bewegungen und Bestrebungen eine Reaktion auf den Grad des Kapitalismus sei, und so müßte in demjenigen Land, in dem der Kapitalismus am

¹⁰¹ Band 30 (1910).

¹⁰² Band 21 (1905). Dieser Aufsatz erscheint 1906 bei Mohr, Tübingen unter dem Namen „Warum gibt es in den Vereinigten Staaten keinen Sozialismus?“ als Monographie.

weitesten fortgeschritten ist, also den USA, „seine Arbeiterschaft Trägerin der radikalsten sozialistischen Bewegung sein.“¹⁰³

Sombart zeigt, daß die Mehrheit der amerikanischen Arbeiterschaft den Sozialismus marxistischer Prägung ablehnt, dem kapitalistischen Wirtschaftssystem nicht feindlich gegenüber steht und zu der Annahme neigt, Kapital und Arbeit seien Partner. Berufsbezogene Gewerkschaften, die nicht die Gesamtheit der Arbeiterschaft, sondern nur ihr jeweiliges Klientel vertreten, „bewirken dadurch eine wesentlich vertikale Gliederung des Proletariats, dessen Zusammenschluß zu einer einzigen geschlossen handelnden Klasse sie naturgemäß aufhalten.“¹⁰⁴ Sombart, dessen Schaffen¹⁰⁵ in seiner politischen Ausrichtung mehrere Wandlungen nahm, vom Kathedersozialismus zum Faschismus¹⁰⁶, steht um 1905 in der Nähe einer marxistisch inspirierten Nationalökonomie. Der Ruf Sombarts als Kathedersozialist und dem Marxismus verbundener Nationalökonom und Soziologe steht einer weitreichenden Rezeption in den Vereinigten Staaten entgegen.¹⁰⁷

Neben diesem umfassenden Aufsatz findet sich im „Archiv“ ein unspektakulärer Aufsatz über die Arbeiterbewegung in den USA des Nationalökonom Heinrich Waentig, der von einem Stahlarbeiterstreik in Pittsburgh berichtet, dem sich ein Plädoyer zur wissenschaftlichen Erforschung der „Triebkräfte und Entwicklungstendenzen des amerikanischen Kapitalismus“ anschließt.

3.3.3 Sozialgesetzgebung

Ein drittes dominantes Feld auf dem Gebiet der amerikanischen Rezeption im „Archiv“ bilden die Aufsätze, die sich mit einem Teilsystem der amerikanischen Jurisprudenz, der „Sozialgesetzgebung“, auseinandersetzen. Das amerikanische Rechtssystem scheint für den deutschen interessierten Fachvertreter ein Feld zu sein, das in einzelnen Fragen geradezu Unverständnis und Kritik provoziert. Sämtliche Aufsätze zu Fragen der Sozialgesetzgebung und anderer Rechtsfragen tragen eine offensive oder verhaltene Aburteilung des amerikanischen Rechtssystems. So kritisiert in dem Aufsatz „Das Fabrikinspektorat von New York und seine Stellung zur Arbeiterschutzgesetzgebung“ (1901) die in den Vereinigten Staaten namhafte Sozialreformerin Florence Kelley die ungenügenden Relationen der Inspektoren zur Überwachung der Ar-

¹⁰³ Band 21 (1905), S. 226.

¹⁰⁴ Band 21 (1905), S. 233.

¹⁰⁵ Ausführlich: Lenger, Friedrich: Werner Sombart 1863-1941. Eine Biographie. München 1994. Appel, Michael: Werner Sombart. Historiker und Theoretiker des modernen Kapitalismus. Marburg 1992.

¹⁰⁶ Krause, Werner / Sombart, Werner: Werner Sombarts Weg vom Kathedersozialismus zum Faschismus. Berlin (Ost) 1962.

¹⁰⁷ Nach Wesley C. Mitchell erreicht die deutsche Nationalökonomie und auch Sombart für den angelsächsischen Raum einen Status als „a glass through which most English-speaking economists see but darkly.“

beitergesetzgebung und analysiert die Berichte der Inspektoren hinsichtlich Einhaltung der festgelegten Bestimmungen zum Schutze von Kindern, Minderjährigen und Frauen.¹⁰⁸ Walter Loewy, Attorney at Law in San Francisco, berichtet über eine Entscheidung des obersten Bundesgerichtes der USA zur Arbeitszeitbegrenzung in einem bestimmten Fall innerhalb eines Bundesstaates und diskutiert daran die Frage der Beschränkung der legislativen Gewalt im Bereich der Arbeitergesetzgebung durch das richterliche Prüfungsrecht, das offenbar prädestiniert ist, progressive Gesetze zugunsten der Arbeiter auf Bundesstaatsebene konservativ zu nivellieren. In einem über zwei Bände (31.1910/32.1911) sich erstreckenden und unter verwaltungsrechtlicher Perspektive verfaßten Artikel vergleicht der a. o. Professor des Staats-, Verwaltungs- und Völkerrechtes Julius Hatschek, ein Spezialist der vergleichenden Rechtswissenschaft, das amerikanische Polizeirecht kritisch mit dem englischen und dem deutschen. In einer editorischen Notiz begründet die Redaktion die Publikation dieses Beitrages damit, daß die amerikanische Polizei ihre weitreichenden Kompetenzen dazu mißbraucht, um „die staatsbürgerlichen Rechte der Arbeiterschaft, besonders das Koalitionsrecht, zu beeinträchtigen und so die Wirksamkeit der „Gewerkvereinsbewegung“ zu unterbinden.“¹⁰⁹ Der sozialistisch orientierte Jurist Louis B. Boudin verhandelt in einem Aufsatz¹¹⁰ eines der brisantesten politischen Gegenwartsprobleme der USA, die „Trustfrage“, die sich auf Gerichtsentscheidungen gegen Anti-Trust-Gesetze und die Eingriffe von Bundesgerichten in die Gesetzgebung verschiedener Unionsstaaten beruft, da diese nicht verfassungsgemäß seien. Die von J. H. Ralston (Washington), dem Rechtsanwalt der „National Federation of Labour“, beschriebene schwierige Rechtslage der „Gewerkvereine“ in den Vereinigten Staaten ergänzt, wie eine editorische Notiz bekräftigt, die Ausführungen von Werner Sombart in diesem Band zur Entwicklungsgeschichte des nordamerikanischen Proletariats.

3.3.4 Minoritäten

Für amerikanische Sozialwissenschaftler erweisen sich typisch amerikanische Phänomene, wie die massenhafte Einwanderung und die Existenz der afroamerikanischen Bevölkerung und ihrer vermeintlichen Probleme zu einem kontinuierlichen Thema. Im zweiundzwanzigsten Band

¹⁰⁸ Kelley studierte bei einem Europaaufenthalt (1883-1886) in Zürich, der ersten europäischen Universität, die sich für Frauen öffnete, kontaktierte intern einen Zirkel sozialistisch ausgerichteter Studenten und übersetzte Friedrich Engels ins Englische (*The Condition of the Working Class in England*. New York 1887). In Zürich heiratete sie den russischen Sozialisten und Medizinstudenten Lazare Wischnewetzky und wurde Mitglied der aus dem Exil operierenden Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

¹⁰⁹ Band 31 (1910), S. 67.

¹¹⁰ Die Bevormundung der gesetzgebenden Gewalt durch die Gerichte und die Trustfrage in den Vereinigten Staaten. Band 35 (1912).

(1906) widmet sich im Anschluß an den Beitrag Georg Simmels „Soziologie der Armut“¹¹¹ der Beitrag des amerikanischen Professors William Edward Burghart du Bois¹¹² (Atlanta University), den die Herausgeber als einen der hervorragendsten wissenschaftlichen Vertreter der afrikanischen Amerikaner vorstellen. In seinem Beitrag „Die Negerfrage in den Vereinigten Staaten“ werden aus einer historisch-soziologischen Perspektive die Mechanismen der Entstehung einer differenzierten sozialen Struktur der afroamerikanischen Landbevölkerung nach Beendigung der Sklaverei in den Südstaaten, die im Zuge der Alphabetisierung zunehmende Ausdifferenzierung der Berufsstruktur dieser anwachsenden Bevölkerungsgruppe und das Ausbleiben und die Verhinderungsmechanismen einer wirklichen Emanzipation im Gegensatz zu der amerikanischen „Doktrin der demokratischen Gleichheit“ beschrieben. Du Bois, zu diesem Zeitpunkt bereits durch die monumentale empirische Studie „The Philadelphia Negro“ (1899) innerhalb der soziologischen Fachgemeinschaft bekannt, studierte während seines Deutschlandaufenthaltes von 1892-1894 an der Universität Berlin und gilt in seinen weiteren Werken stark von der neueren deutschen historischen Schule beeinflusst.¹¹³

3.4 Zeitschrift für Socialwissenschaft

Konstitutiv für die Beiträge in der *Zeitschrift für Socialwissenschaft (ZfS)* sind Texte, in denen deutsche Sozialwissenschaftler die Ansichten einzelner amerikanischer Autoren zu einem Thema reproduzieren. Diese Themen sind, ähnlich denen des „Archivs“, mehrheitlich ökonomischer und juristischer Art, erfassen jedoch auch soziale Phänomene, die aus deutscher Sicht „exotisch“ erscheinen. In der *Zeitschrift für Socialwissenschaft* publizieren zu amerikanischen Fragen weniger Vertreter aus dem Wissenschaftsbetrieb der Universitäten, sondern Funktionseilten der Wirtschaft und der Verwaltung, deren Stil entweder essayistisch oder verwaltungstechnisch geprägt ist.

3.4.1 Ökonomische Beiträge

So eröffnet Karl Mareiner¹¹⁴ mit dem Thema „Trust“ die rezipierten ökonomischen Betrachtungen, in denen er mit Informationen aus dem „New Yorker“ über innovative Kontrollinstitutionen in amerikanischen Großbetrieben berichtet, deren Aufgabe die permanente Verbesserung und Reformierung des Produktionssystems ist. Lorenz Glier (Charlottenburg) thematisiert eben-

¹¹¹ In diesem Band veröffentlichte außerdem Max Weber „Zur Lage der bürgerlichen Demokratie in Rußland“.

¹¹² 1868-1963, Historiker und Soziologe.

¹¹³ Garraty, John A. / Carnes, Mark C. (Hrsg.): American National Biography, Volume 6, S.945. New York 1999.

¹¹⁴ Mareiner, Karl: Technische Kontrolle in nordamerikanischen Großbetrieben. *Zeitschrift für Socialwissenschaft* 3 (1900).

falls mittels neuerer Literatur den Prozeß der „Vertrustung“ am Beispiel der tabakverarbeitenden Industrie in den USA und beschreibt Trusts in einer neueren Bedeutung als große Aktiengesellschaften, die an die Stelle alter Trusts getreten sind und mehr oder weniger eine ausgeprägte Monopolstellung besitzen. In einem weiteren - zweiteiligen - Beitrag erörtert Glier¹¹⁵ die Struktur des deutschen Ausfuhrhandels mit den USA, in dem er einen einseitigen Wachstum des Handels registriert, der sich nur auf bestimmte Gebiete, etwa auf Rohstoffe und Halbfabrikate, bezieht. Der erste Teil der vierteiligen Ausführungen des Bremer Professors Alwin Oppel zur Gegenwart und Zukunft der Baumwolle, die unter der Prämisse der Abhängigkeit der europäischen baumwollverarbeitenden Industrie von dem in Europa nicht vorhandenen Rohstoff erörtert wird, beschäftigt sich implizit mit der Ausfuhrverminderung der USA, die vorwiegend Europa mit Spinnstoff versorgt, da sie zunehmend Baumwolle für die eigene Produktion zurückhält.

Der Bericht einer Studienreise des Regierungsassessors Graf zu Limburg-Stirum (Freienwalde a. O.) über die Struktur der nördlichen Weizengebiete der USA verweist auf die erfolgreiche Kultivierung regenarmer Gebiete auf der Basis einer rationell betriebenen Bewässerung und die infrastrukturelle Bedeutung des Eisenbahnnetzes für den Weizenanbau und resümiert, daß die nordamerikanische Weizenproduktion trotz der Intensivierung von Flächen kein Konkurrent auf dem Weltmarkt für die deutsche Produktion sein wird. Der Präsident des Königlichen Eisenbahnzentralamtes Hoff referiert über Eisenbahnsanierungen in den Vereinigten Staaten auf der Basis der Literatur von Stuart Daggett „Railroad Reorganization“¹¹⁶ und somit über finanzielle Umgestaltungen, also Neuordnungen oder Reformen in der Finanzierung von Eisenbahnunternehmen (Sanierungen), die in der Regel erfolgten, um einen Bankrott abzuwenden.

3.4.2 Jurisprudenz

Auf juristischem Gebiet beanstandet der Berliner Justizrat Reuling vor dem Hintergrund der Monographie von Georg Salomonsohn „Der gesetzliche Schutz der Baugläubiger in den Vereinigten Staaten von Amerika.“¹¹⁷ das amerikanische Rechtssystem. Der Tübinger Professor des öffentlichen Rechts Heinrich Triepel kritisiert in einer Rezension in Aufsatzform auf der Vorlage einer umfangreichen Monographie des deutschstämmigen Amerikaners Ernst Freund¹¹⁸, der seine wissenschaftliche Ausbildung in Deutschland erlangte, das amerikanische Polizeirecht und sensibilisiert, wie bereits Autoren im „Archiv“, die Leserschaft auf das Problem und Unver-

¹¹⁵ Sekretär des Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereins in Breslau.

¹¹⁶ Boston 1908.

¹¹⁷ Berlin 1900.

¹¹⁸ The Police Power. Public Policy and Constitutional Rights. Chicago o. J.

ständnis, daß Bundesgesetze verfassungskonform sein müssen. Der Redakteur Paul Martell (Charlottenburg) betrachtet die Auswirkungen neuerer Gesetzgebungen und den Einfluß der Gewerkschaften auf das Lehrlingswesen und stellt fest, daß die gesetzlichen Regelungen in den verschiedenen Bundesstaaten nur in drei Punkten einheitlich sind.¹¹⁹

3.4.3 „Exotische“ soziale Phänomene

Unter dem Mythos des „Landes der unbegrenzten Möglichkeiten“ beschreibt Emil Helms¹²⁰ (Kiel) auf der Basis amerikanischer Literatur¹²¹ theoretische und praktische Versatzstücke des - individualanarchistischen - Sozialreformers Josiah Warren¹²², der unter dem Eindruck des Scheiterns einer Ansiedlung des schottischen utopischen Sozialisten Robert Owen in den USA eigene theoretische und praktische Erfahrungen sammelte. Unter der Maxime der Souveränität des Individuums, als Grundsatz für ein „gerechtes und glückliches Zusammenleben“, und dem wirtschaftlichen Prinzip des „Equitable Commerce“, das beinhaltet, „daß der Preis einer Leistung stets den Selbstkosten der Leistung für den Leistenden entsprechen soll“, experimentierte er in einem jeweils kleinen Kreis und sammelte damit positive praktische Erfahrungen.

In mehreren Beiträgen wendet sich der Hamburger Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler Ernst Schultze¹²³, der sich nach mehreren „Studienreisen“ durch die USA einen Ruf als „Experte“ der sozialen Verhältnisse der Vereinigten Staaten erwarb, der amerikanischen Gesellschaft zugeschriebenen sozialen Probleme und spezifischen Phänomene wie Immigration, Erwerbsleben der Frau, Ehescheidungsfragen und Landstreichern zu. Diese Beiträge tragen die Handschrift einer populärwissenschaftlichen Soziologie. Schultzes Aufsätze bilden eine Synthese aus verwandter Literatur und eigenen Beobachtungen, Meinungen und Schlußfolgerungen. In dem Beitrag „Die Italiener in den Vereinigten Staaten“ erörtert Schultze zunächst die nationenbezogene quantitative Entwicklung und Veränderung der Einwanderung insgesamt mit der Dominanz der Deutschen, Engländer und Iren und dann speziell die der Italiener, deren jährliche Einwanderung um 1900 die der vormals führenden Einwanderungen übersteigt. Er schildert die italienischen Einwanderer als problematisch, da diese zumeist die Absicht verfolgen, nur vorübergehend in den USA zu arbeiten, um dann wieder nach Italien zurückzukehren. Diese Arbeitskräfte betätigen sich als billige Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt, deren Lebensgewohnheiten dem amerikanischen Leben zumeist wenig angepaßt sind, woraus wiederum Stig-

¹¹⁹ Dem schriftlich fixierten Lehrvertrag, dem Mündigkeitsalter als die Grenze des Lehrlingsstatus und bei Mädchen das Erlöschen des Lehrvertrages mit der Ehe.

¹²⁰ Josiah Warren. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des theoretischen Anarchismus.

¹²¹ George Brown Lockwood: The New Harmony Communities. Marion 1902.

¹²² Equitable Commerce. New York 1852. Mit Anhang: Pratical Details of Equitable Commerce.

¹²³ Schultze, Ernst: Aus dem Werden und Wachsen der Vereinigten Staaten. Hamburg 1908.

matisierungen und eine starke soziale Kohärenz entstehen. In einem weiteren Aufsatz untersucht Schultze die Gründe der weltweit höchsten Scheidungsrate, die er in der Gewalt gegen Frauen und in der Erleichterung von Ehescheidungen in verschiedenen Bundesstaaten ermittelt. In seiner Betrachtung der amerikanischen Frau im Erwerbsleben stellt Schultze eine höhere gesellschaftliche Stellung der Frau in den USA als in anderen Ländern und in deren Folge eine stärkere soziale Anerkennung fest und nennt dafür kulturgeschichtliche Gründe wie den Minderheitenstatus in den Gründungsjahren und die angelsächsisch geprägte Sitte und Moral. Die Zunahme von Landstreichern in den USA interpretiert Schultze¹²⁴ zunächst als eine Folge der Annäherung der sozialen Probleme an die Westeuropas, um dann das Phänomen der quantitativen Vermehrung der Landstreicher entlang der Bahnstrecken und die Entstehung von Initiativen zur Bekämpfung der Landstreicher zu beschreiben. Im gleichen Band berichtet Schultze¹²⁵ über Betrügereien mit Regierungsländereien durch Spekulanten und deren energische Bekämpfung.

3.4.4 Ethnologie

Beiträge von namhaften soziologischen Autoren zu soziologischen Fragen finden sich in der Zeitschrift für Socialwissenschaft nicht, jedoch finden sich zwei Beiträge¹²⁶ aus dem Gebiet der Ethnologie des Chicagoer Soziologen William Isaac Thomas. In „Der Ursprung der Exogamie“ erläutert Thomas am Beispiel der Ureinwohner Australiens, wie unter der Vereinbarung exogamer Sexualbeziehungen Verwandtschaftsverhältnisse entstehen. Er beschreibt, daß diejenigen Gruppen, welche instinktiv die Sitte der Exogamie annahmen, mittels „natürlicher Auslese“ stärker als Gruppen, die endogame Sexualbeziehungen unterhielten, überlebten. In einem zweiten Artikel widerlegt Thomas den vermeintlichen Mangel des Generalisationsvermögens der afroamerikanischen Bevölkerung der USA. Thomas untersucht die Verallgemeinerungsfähigkeit am Beispiel des Abstraktionsvermögens in Sprichwörtern der westafrikanischen „Sklavenküste“, die zahlreiche Entsprechungen in westeuropäischen Sprichwörtern oder der Literatur besitzen. Er zeigt, daß die „Kraft der Verallgemeinerung“ die „hervorstechendste Kraft der Weißen“ auch schon zu dem geistigen Besitz der Naturvölker gehörte und folgert daraus, daß die Rückständigkeit anderer Völker nicht aus einem Mangel irgendeiner „geistigen Fähigkeit“, sondern aus der „Beschaffenheit ihrer Umwelt und ihrer sozialen Verhältnisse“ resultiert.¹²⁷ Diese Perspektive stand schroff im Gegensatz zu den Vorstellungen der meisten amerikanischen Sozialwissenschaftler jener Zeit, wie der Beitrag des Berliner Privatdozenten Alfred Vierkandt zeigt,

¹²⁴ Die Bekämpfung der Landstreicherplage in den Vereinigten Staaten. ZfS Band 12 (1909).

¹²⁵ Landunterschleife in den Vereinigten Staaten. ZfS Band 12 (1909).

¹²⁶ Band 5 (1902) und Band 7 (1904).

¹²⁷ Band 7 (1904), S.221.

der einen Literaturbericht über Vorträge vorlegt, die bei der 5. Jahresversammlung der amerikanischen Akademie für Politik und Gesellschaftswissenschaft gehalten wurden und die „America's Race Problems“ aus ethnographischer, sozialer und politischer Sicht und vor allem aus der Überlegenheit der „anglo-amerikanischen kolonialen Rasse“ thematisieren.¹²⁸

Weiterhin findet sich aus dem Bereich der politischen Beziehungen ein Aufsatz des Wirklichen Geheimen Rates und Gesandten a. D. M. von Brandt (Weimar), der die expansionistischen bzw. imperialistischen Bestrebungen der Amerikaner und der Japaner im Kampf um wirtschaftliche und politische Einflußsphären erörtert.

3.5 Nach dem Weltkrieg: Kölner Vierteljahrsschrift für Soziologie (KVfS), Jahrbuch für Soziologie und Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie

3.5.1 Kölner Vierteljahrsschrift für Soziologie (KVfS)

Infolge der Wiedergründung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der zunehmenden Forderung innerhalb und außerhalb der Profession nach einer flächendeckenden akademischen Soziologie und dem Entstehen spezifischer soziologischer Fachzeitschriften setzt nach dem Ersten Weltkrieg auch eine genuin soziologische Rezeption ein. Nach der Fokussierung auf Beiträge zum Aufbau einer fachsoziologischen Infrastruktur und nur gelegentlichen internationalen Rezeptionsbeiträgen wendet sich ab dem fünften Band (1925/26) die Redaktion der *Kölner Vierteljahrsschrift für Soziologie (KVfS)* intensiv der Rezeption amerikanischer Soziologie zu, einem Status, der bis zum Jahre 1933 anhält.

Die Rezeption amerikanischer Soziologie beginnt mit einem Aufsatz Harry E. Barnes, dem bedeutendsten sozialwissenschaftlichen Historiker jener Zeit und späteren Herausgeber des Werkes „An Introduction to sociology“.¹²⁹ Die von Leopold von Wiese erstellte Übersetzung des letzten Abschnittes des Kapitels „Some Aspects of the History of Democracy“ aus dem Werk „History and Social Intelligence“¹³⁰, die den amerikanischen Forschungsstand auf diesem Gebiet darlegt und später als Grundlage für die Diskussion über „Demokratie“ auf dem Wiener Soziologentag dient¹³¹, beschreibt aus historischer Perspektive den Wandel des Begriffes „Demokratie“, insbesondere der „Demokratisierung des Demokratiebegriffs“. In einem weiteren Bei-

¹²⁸ Vierkandt, Alfred: Amerikanische Rassenfragen. Band 5 (1902).

¹²⁹ Zusammen mit Jerome Davis, Boston 1927.

¹³⁰ Fortschritte in der Theorie der Demokratie. KVfS 5 (1925/26).

¹³¹ KVfS 5 (1925/26), S. 341.

trag (8.1929/30) erörtert Barnes amerikanische Neuerscheinungen auf dem Gebiet der „Kriminalwissenschaft“ und ihren kriminalsoziologischen Wert.¹³²

Ebenfalls im fünften Band (1925/26) betont Max Rumpf die enge Zusammenarbeit der Amerikaner von Soziologie, Sozialpsychologie und Biopsychologie und plädiert für eine selbige in der deutschen Soziologie. Sein Artikel „Passiver Widerstand“ basiert auf der Monographie von Clarence Marsh Case „Non-violent Coercion. A Study in Methods of Social Pressure“¹³³, einer kulturgeschichtlichen und soziologischen Abhandlung des passiven Widerstandes mit dem Ergebnis, das passiver Widerstand, historisch gesehen, quantitativ zugenommen hat. Rumpf kritisiert bei Case die Nichtverarbeitung von exemplarischen Schriften von Tönnies, Weber, Michels, Marx und Tolstoi zu diesem Thema.

3.5.1.1 Der Herausgeber: Leopold von Wiese

Die herausragende Rolle bei der Rezeption amerikanischer Soziologie übernimmt der Herausgeber und Übersetzer aus dem Englischen Leopold von Wiese. In einem Nachruf würdigt er in seiner Eigenschaft als Herausgeber der wichtigsten deutschen soziologischen Fachzeitschrift den langjährigen Herausgeber der bedeutendsten amerikanischen soziologischen Fachperiodika Albion Woodbury Small. Leopold von Wiese, der sich unermüdlich für die Soziologie als Spezialfach einsetzte und in Köln ein eigenes Paradigma institutionalisierte, stellt Smalls Lebenswerk retrospektiv unter der Hilfe von Detailkenntnissen aus dem Aufsatz von Barnes „The Place of A. W. Small in Modern Sociology“ dar, würdigt den „amerikanischen Schmoller“, der als Sozialreformer und Sozialpolitiker im Geist des „Vereins für Socialpolitik“ wirkte, erwähnt seine Schriften, in denen die intensive Nachwirkung seiner deutschen Lehrer erkennbar wird und hebt seine Verdienste bei der Institutionalisierung der Soziologie in den USA heraus.¹³⁴

Von Wiese obliegt die Besprechung des umfangreichen Berichtsbandes der Jahresversammlung der American Sociological Society (21.), der dem Thema „Fortschritt der Soziologie“ unterworfen ist und wichtige Beiträge zur Geschichte der Soziologie enthält. Er verweist aus der Fülle der Literatur auf Gillins Vortrag, der die interdisziplinären Tendenzen der amerikanischen Soziologie hervorhebt und auf Beiträge, welche die Entwicklung der Soziologie in England, Deutschland, Rußland und Argentinien diskutieren. In einem weiteren Beitrag wendet sich Leopold von Wiese in einer ausführlichen

¹³² Barnes, Harry Elmer: Amerikanische Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Kriminalwissenschaft. KVfS 8 (1929/30). Übersetzung: Hanna Meuter.

¹³³ New York / London 1923. Vorwort und Anregung der Arbeit von E. A. Ross.

¹³⁴ Von Wiese zitiert Barnes „No other American writer devoted as much attention and energy to the cause of justifying the existence of sociology as a subject of academic and professional standing and importance.“ KVfS 6 (1926/27), S. 58.

Besprechung scharf gegen einige Zuschreibungen und Schlußfolgerungen in der soeben erschienenen kritischen Untersuchung von Theodore Abel, der in seiner Schrift „Systematic Sociology in Germany“¹³⁵ die „formale Soziologie Georg Simmels“, „die phänomenologische Soziologie Alfred Vierkandts“, „die behavioristische Soziologie Leopold von Wieses“ und die „verstehende Soziologie Max Webers“ auf ihren methodologischen Gehalt für die Begründung einer Einzelwissenschaft Soziologie prüft.

3.5.1.2 Hanna Meuter: Autorin, Übersetzerin, Rezensentin

Hanna Meuter (1889-1964), eine Schülerin von Leopold von Wiese¹³⁶, prägt durch ihre Übersetzungsarbeiten von Pirim A. Sorokin und Thomas D. Eliot, aber auch durch eigene Arbeiten die amerikanische Rezeption in den Kölner Vierteljahrsheften. Unter der Rubrik „Zur Literaturgeschichte“ entdeckt Hanna Meuter ein neues Bild des „schwarzen Amerikaners“ in der US-amerikanischen Literatur.¹³⁷ Sie nennt die klassischen Arbeiten von DuBois, Park und Burgess und widmet sich dann dem Professor der Howard University, Washington Alain Locke¹³⁸, der nicht über die „Schwarzen“, sondern als Soziologe aus der Perspektive der „Schwarzen“ schreibt. Der „Neue Schwarze“, sozialstrukturell gesehen ein Vertreter der Mittelschicht, beruft sich auf das Arteigene und nicht auf eine Interpretation der „Rasse“. Meuter verweist auf ein steigendes Interesse an Publikationen über afroamerikanische Kultur in den USA, besonders über Lyriker und ihre Lyrik, über Spirituals und Songs.

3.5.1.3 Sorokin- und Parkrezeption

Als Arbeiten typischer zeitgenössischer amerikanischer Soziologie werden mehrfach Aufsätze von Robert Ezra Park und Pitirim A. Sorokin rezipiert.

Pitirim Aleksandrovich Sorokin (1889-1968), ein russischer Emigrant, der zunächst auf Einladung von Ross und Hayes Vorlesungen über die russische Revolution hielt, danach an der University of Minnesota (1924-1930) lehrte, leistete in den 1920er Jahren eine umfangreiche soziologische Produktion, wovon diejenigen Arbeiten über soziale Mobilität und zeitgenössische soziologische Theorien seine Reputation derart ausweitete, daß er mit der Gründung eines soziologischen Departments in Harvard beauftragt wurde.¹³⁹

¹³⁵ New York 1929.

¹³⁶ Hanna Meuter promovierte 1924 bei Leopold von Wiese.

¹³⁷ Meuter, Hanna: Der neue Neger in der amerikanischen Literatur. KVfS 6 (1926/27).

¹³⁸ Locke, Alain: The New Negro. New York 1925.

¹³⁹ Garraty, John A. / Carnes, Mark C. (Hrsg): American National Biography, New York 1999, S. 379.

Soziale Bewegungsvorgänge¹⁴⁰ aus dem Englischen übersetzt von Hanna Meuter, eine Vorschau auf die Monographie „Social Mobility“, beschreibt horizontale und vertikale Formen und Inhalte von sozialer Mobilität unter dem Fokus der Zunahme sozialer Mobilität im letzten Jahrhundert in den westlichen Gesellschaften. Sorokin analysiert Faktoren und Auswirkungen der sozialen Mobilität am Beispiel der amerikanischen Gesellschaft, unter dem Attribut einer Einwanderungsgesellschaft, die als eine ideale gesellschaftliche Formation gilt, an welcher soziale Mobilitätsprozesse aus erster Hand studiert und analysiert werden können. Bereits im nächsten Band folgt in der *KVfS* eine weitere Arbeit von Sorokin: „Arbeitsleistung und Entlohnung“¹⁴¹, einer experimentellen Untersuchung über Altruismus und Solidarität bei Kindern im Alter von 3-4 und 13-14 Jahren. Er untersucht dies am Beispiel des Gruppenlohnes und des individuellen Lohnes mit den Ergebnissen, daß der Arbeitsertrag höher bei individuellem Lohn als bei gleichem Lohn ist, betont aber auch, daß ungleicher Lohn, im Gegensatz zu gleichem Lohn, zu Streikhandlungen führt.

Als repräsentativ für die etablierte amerikanische Soziologie gilt der Ansatz von Robert Ezra Park, der 1904 in Heidelberg promovierte. Mit der Übersetzung des Artikels von Leopold von Wiese „Die menschliche Natur und das Kollektiv-Verhalten“¹⁴² publizieren die *KVfS* eine Arbeit, die sich gegen die behavioristische Sichtweise in der Sozialpsychologie und der Soziologie richtet. In einem weiteren Artikel in den *KVfS*¹⁴³ erörtert Park den Gesellschaftsbegriff von William Graham Sumner¹⁴⁴. Auf der Basis seines Hauptwerkes „Folkways“, in dem Sumner keinen geschlossenen Gesellschaftsbegriff vorlegt, erklärt Park Sumners Vorstellungen von Gesellschaft. Mit diesem Begriff von Gesellschaft, der biologische, ökonomische, politische und historische Faktoren umfaßt, wird zunächst eine „territoriale Organisation“ und somit eine „geographische Erscheinung“ beschrieben. Eine Gesellschaft wird als eine Gruppe von Gruppen mit jeweiligen unabhängigen Lebens-, Interessen- und Aktionszentren gefaßt. Dabei bestehen in der sozialdarwinistischen Sichtweise Sumners die Triebkräfte der gesellschaftlichen Entwicklung aus der „Lebenskonkurrenz“ innerhalb der verschiedenen Gruppen, in der verschiedene Formen von Konkurrenz und Kooperation existieren. Der Aspekt in Sumners Gesellschaftsbegriff, der Gesellschaft als „territoriale Organisation“ und „geographische Erscheinung“ definiert, tangiert Parks eigenen ökologischen Ansatz stark.

¹⁴⁰ Dieser Aufsatz erschien zuerst im *KVfS* (Heft 2 1926/27), um dann in einer erweiterten Fassung im *Journal of Applied Sociology* zu erscheinen (Sept./ Okt. 1926, Band 11).

¹⁴¹ Übersetzung: Hanna Meuter.

¹⁴² *KVfS* 6 (1926/27).

¹⁴³ Park, Robert E.: William Sumners Gesellschaftsbegriff. *KVfS* 12 (1933/34). Übersetzung: Hanna Meuter.

¹⁴⁴ Gilt mit seiner Berufung im Jahre 1872 als Professor für Politik und Sozialwissenschaft (Yale) als erster soziologischer Ordinarius in den USA. Sumner studierte unter anderem 1864 in Göttingen Geschichte und in Oxford Theologie.

3.5.1.4 Die Rezeption Howard Beckers

Eine grundsätzliche Bedeutung für die Rezeption amerikanischer Soziologie in den 1920er Jahren in der Umgebung des Kölner sozialwissenschaftlichen Instituts, der *KVfS* und somit letztlich in Deutschland gebührt Howard Becker. Becker nahm zunächst 1923 an einem deutsch-amerikanischen Austauschprogramm teil, um dann abermals 1926 nach Deutschland zurückzukehren und unter Leopold von Wiese, Max Scheler und Paul Honigsheim zu studieren. Becker, der bei dem in Deutschland akademisch sozialisierten Park promovierte, stellt in „Systematic Sociology“ im Jahre 1932 die formale soziologische Theorie Leopold von Wieses dem amerikanischen soziologischen Publikum vor. Nach 1933 kehrte er nach Deutschland zurück, um aus erster Hand das soeben an die Macht geratene nationalsozialistische Regime zu beobachten, von 1947-1948 reorganisierte er das Universitätswesen in Hessen.¹⁴⁵

Howard Becker analysiert idealtypologisch in dem zweiteiligen Aufsatz „Säkularisationsprozesse“, der vielleicht brillianteste amerikanische Rezeptionsbeitrag in den *KVfS*, Prozesse der Säkularisation unter dem Fokus „der durch Bevölkerungsbewegung hervorgerufenen Persönlichkeitsveränderungen“.¹⁴⁶ Becker stellt seinem Aufsatz ein längeres Zitat von Park voran, das sich auf die Dialektik von Individuum und Gesellschaft bezieht, und gibt sich dadurch nachhaltig als Park-Schüler zu erkennen. Er verweist zunächst darauf, daß Tönnies, Durkheim, Malinowski, Shotwell und Weber mit verschiedenen Intentionen und unterschiedlicher Intensität den Begriff der Säkularisation verwandt haben, eine exakte Begriffsbestimmung bleibt jedoch ein Desiderat. Becker stellt - in der Übernahme der Weberschen Kategorie des Idealtypus - einer „idealtypischen“ sakralen Gesellschaft, die sich durch Kohäsion, stabile Reproduktion und geistige Isolation auszeichnet, eine „idealtypische“ profane Gesellschaft gegenüber, deren Insignien lokale und soziale Mobilität und mentale Flexibilität in höchster Potenz sind. Aus verschiedenen, in der Historie und Gegenwart aufgespürten, Arten von Bevölkerungsbewegungen extrahiert Becker die Bewegung und Zerstreuung kleiner Gruppen in Form von Auswanderung, Flucht und Reise als diejenige, welche die deutlichste Beziehung zu Säkularisationsprozessen aufweisen. In Erweiterung von Simmel und Park konstruiert er den sakralen Fremden, dessen „Zerstreuungsbewegung“ ihn zu einer abgeschlossenen sakralen¹⁴⁷ oder einer aufgeschlossenen profanen Gesellschaft führt und stellt ihm den profanen Fremden gegenüber, dessen Wanderungsbewegung ihn ebenfalls zu einer abgeschlossenen sakralen Gesellschaft oder zu einer aufgeschlossenen profanen Gesellschaft führt. Die Wanderungsbewegung des sakralen Typus hin zur profanen

¹⁴⁵ Bernsdorf /Knospe (1980), S. 25.

¹⁴⁶ Säkularisationsprozesse. *KVfS* 10 (1931/32). Übersetzung: Hanna Meuter.

¹⁴⁷ Becker operiert mit den Ausdrücken „heilig“ und „weltlich“.

Gesellschaft ist der in der modernen Gesellschaft in großer Zahl auftretende Typus und steht im Zentrum seiner Betrachtungen. Becker geht davon aus, daß die Veränderungsprozesse im Zuge der individuellen oder in Kleingruppen vollzogenen sakral-profanen Wanderungen den selben Regeln folgen, wie diejenigen Veränderungen, die von einer geschlossenen sakralen in eine offene profane Gesellschaft führen. Er arbeitet die Wechselwirkung von Säkularisierung und Individuation und von Differenzierung und Integration heraus, beschreibt den idealen Vollzug der Säkularisation mit dem „liberated man“ und seine möglichen Pathologien und erklärt den gesamten Prozeß von der sakralen zur profanen Gesellschaft als einen Zyklus von Gleichgewicht-Krise-Gleichgewicht.

In diesem Ansatz rezipiert Howard Becker Ideen von Max Weber, Georg Simmel und von Ferdinand Tönnies und „reimportiert“ durch seinen Abdruck im *KVJS* gewissermaßen die deutsche Soziologie.

Der Beitrag ist außerdem hinsichtlich des Rezeptionszyklus bemerkenswert: zu Beginn erfolgt ein Zitat von Robert E. Park, danach folgt der Verweis auf europäische Arbeiten, anschließend wird anhand von Weber die Bildung von Idealtypen vorgeführt, zwischenzeitlich erfolgt immer wieder der Verweis auf europäische Autoren wie Ratzel, Tarde, Tönnies, Durkheim und Simmel, aber auch auf Sorokin, Park, Faris, Burgess und Thomas, dann der Verweis auf die eigentümliche Verbindung von Simmel und Park und am Ende des Aufsatzes die Zitation zeitgenössischer amerikanischer Autoren.

Das Kompositionsprinzip dieses Aufsatzes spiegelt nahezu „idealtypisch“ die historische Veränderung der amerikanischen Soziologie wider: sie formiert sich auf der Basis theoretischer Prämissen deutscher und europäischer Autoren, um gegen Ende des Aufsatzes mit den amerikanischen Autoren Park, Burgess, Anderson, Zorbaugh, Shonle, Donovan, Mowrer und Sorokin die Ergebnisse zu diskutieren. Die - älteren - europäischen Soziologen erreichen den Status der zitierwürdigen Klassiker, die amerikanische Soziologie gilt als die zeitgenössische und zukünftige Soziologie. Becker reproduziert somit in seinem Aufsatz die Konturen der gesamten Rezeptionsbewegung der amerikanischen Soziologie von circa 1900 bis zum Ende der zwanziger Jahre.¹⁴⁸

¹⁴⁸ Weiterhin veröffentlicht Becker zusammen mit David K. Bruner einen Aufsatz im Jahre 1933/34, der im wesentlichen auf einer Hypothese von Beckers M. A. Thesis¹⁴⁸ beruht, welche die Ursprünge und die Entwicklung des Tabus und Totemismus zum Gegenstand hat, auf neueren psychologischen und ethnologischen Forschungen aufbaut und sich stark von den Theorien, wie sie Freud in „Totem und Tabu“ entwickelt, unterscheidet.

3.5.1.5 Weitere Themen: Sozialpsychiatrie, Immigration, Stadtsoziologie

Die drei folgenden Themen gelten als Wesensmerkmal der amerikanischen Soziologie und zugleich als innovative Aushängeschilder und Beispiele für die innovative Bearbeitung soziologischer Themen.

Eine sozialpsychiatrische Arbeit von Thomas D. Elliot diskutiert die Frage der „Verwendbarkeit psychiatrischer Bezeichnungen bei der Analyse des sozialen Verhaltens“¹⁴⁹ positiv, in einem weiteren Beitrag schlägt er vor, die interdisziplinäre Option, Forschungsergebnisse aus Psychiatrie und Psychopathologie für die soziologische Analyse, also die Anwendung psychiatrischer Erkenntnisse auf die Interpretation sozialer Situationen, zu nutzen. Der zweiteilige Aufsatz „Die Anpassung der Einwanderer in den Vereinigten Staaten“, einer erweiterten Fassung der Antrittsvorlesung von Rudolf Heberle, der später in die USA emigrierte. Er will am Beispiel Amerikas soziale Adaptionsprozesse aufzeigen, die sich auch im kleinen Maßstab in Europa vollziehen. Die stadtsoziologische Arbeit von Gerhard Kirch „Die Nachbarschaft in der Vorstadt“¹⁵⁰ basiert auf der Literatur und Zitationen von Wirth, Park und Burgess - ein deutliches Zeichen der uneingeschränkten Akzeptanz der Vormachtstellung der amerikanischen Soziologie auf diesem Teilgebiet.

3.5.2 Jahrbuch für Soziologie

Die ausgewählten Artikel der drei Jahrgänge des *Jahrbuches für Soziologie* bearbeiten unorthodox und innovativ Teilgebiete der Soziologie und soziologische Sujets auf einem hohen theoretischen Niveau und orientieren sich an formalen wissenschaftlichen Standards. Mit dem Medium „Jahrbuch“ verbindet sich eine sorgsame Vorbereitung, welche die Beiträge einem stärkeren Prozeß der Selektion unterwirft als in anderen Fachpublikationen. Das *Jahrbuch für Soziologie* präsentiert sich als ein internationales akademisches Fachorgan und als ein Podium für aktuelle Publikationen und Vorabdrucke.

Die rezipierten Beiträge amerikanischer Soziologie ordnen sich der Struktur des Mediums in zweifacher Hinsicht unter. Zum einen sind es, im Vergleich zur Rezeption in anderen deutschen Zeitschriften sehr exklusive, in ihrem Inhalt - für deutsche Leser - entweder innovative oder herausfordernde Texte, zum anderen passen die Texte sich dem jeweiligen Themenbereich des Jahrbuches an.

Im ersten Band des *Jahrbuches für Soziologie* beherrschen Beiträge, die interdisziplinäre Optionen befürworten, den Gesamteindruck. So beschreibt Harry E. Barnes' Aufsatz „Anthropologie und Geschichtswissenschaft“, eine autorisierte Übersetzung eines programmatischen Textes, der

¹⁴⁹ Übersetzung: Hanna Meuter. KVfS 7 (1928).

¹⁵⁰ Band 8 (1929/30).

im *Journal of Social Forces* im Jahre 1924 erschien¹⁵¹, die Beziehung der Anthropologie zur Geschichte. Der soziologisch profundeste Beitrag ist der Artikel des Professors der Rechtswissenschaft an der Harvard University Roscoe Pound über die Entwicklung der Rechtssoziologie in den USA von den Anfängen bei Spencer bis zu den Arbeiten von Ward, Small und Ross.

In „Die Beziehungen der Soziologie zur Sozialpsychologie“ von Charles A. Ellwood, die deutsche Übersetzung eines Vorabdruckes der Einleitung seiner „Psychology of Human Society“, nennt der Autor die Schnittstellen, Überschneidungen und Differenzen der beiden sozialwissenschaftlichen Kernfächer. Soziologie bezeichnet für Ellwood eine makroperspektivische Sicht auf die Gesellschaft: sie repräsentiert die allgemeinste Sozialwissenschaft, vereinigt in ihren Thesen und Theorien Geschichte und Gegenwart und verfolgt die Aufgabe der Darlegung der menschlichen Gesellschaft und ihren Veränderungen. Die Sozialpsychologie hingegen betrachtet die Mikroperspektive, deren Gegenstand soziales Verhalten und soziales Leben sind, sie fungiert als eine „Psychologie des sozialen Lebens“, in deren Zentrum die Erforschung kollektiver Vorgänge und interindividueller psychischer Wechselwirkungen steht.¹⁵² Für Ellwood¹⁵³ konstituiert sich Sozialpsychologie als ein Teilgebiet der Soziologie, für ihn ist es das „psychische Element“, das vergesellschaftet, „es ist das interpsychische Leben von Individuen, daß das soziale Leben möglich macht“.¹⁵⁴

Edward A. Ross unternimmt im zweiten Band des Jahrbuches für Soziologie in „Herrschaft“, einem Vorabdruck des 11. Kapitels der deutschen Ausgabe von „Principles of Sociology“¹⁵⁵, an historischen Beispielen den Versuch, den vermeintlich politischen Begriff der Herrschaft durch eine Typisierung der hauptsächlichsten Arten von Herrschaft, die Unterscheidung der Herrschaftsmittel und der Klassifizierung der Folgen von Herrschaft soziologisch zu fassen.

Im dritten Band des Jahrbuches für Soziologie diskutiert André Siegfried (Paris) in „Die ethnische Krise in den Vereinigten Staaten“ die Angst der amerikanischen weißen angelsächsischen Mittelschicht vor der drohenden „Überfremdung“ als „die wichtigste Erscheinung der Nachkriegszeit“¹⁵⁶ und schildert die Erosion des angelsächsisch-puritanischen „mainstreams“ zugunsten einer zunehmenden ethnographischen und kulturellen Diversifizierung, hervorgerufen zunächst durch die kontinuierliche Zunahme der romanischen und slawischen Einwanderung, aus der zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine „Assimilationskrise“ entstand und deren Folge Einwanderungsgesetze sind.

¹⁵¹ Unter dem Titel: *Some Contributions of Anthropology to History*.

¹⁵² *Jahrbuch für Soziologie*, Band 1, S. 55.

¹⁵³ 1887-1888 Berlin.

¹⁵⁴ S. 55.

¹⁵⁵ *Prinzipien der Soziologie*. Karlsruhe 1926. Übersetzung: R. Hilferding.

¹⁵⁶ Band 3, S. 259.

Die Methode der ethnologischen Soziologie oder soziologischen Ethnologie, eine Spezialität und gleichzeitiges Kennzeichen der amerikanischen Soziologie, erfreut sich seit Mitte der 1920er Jahre einer zunehmenden Bekanntheit und Akzeptanz innerhalb der deutschen Soziologie. Robert H. Lowie stellt in einem Überblicksartikel dem deutschen Leser die , trotz ihrer gemeinsamen empirischen Ausrichtung, Heterogenität der Ansätze der zeitgenössischen amerikanischen soziologisch ausgerichteten Ethnologie von John R. Swanton über Franz Boas bis zu James Mooney vor.

3.5.3 Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie

Typisch für die Rezeption amerikanischer Soziologie in der *Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie (ZfVS)* ist deren Vielfältigkeit und Vielgestaltigkeit auf einem quantitativ hohen Niveau. Das thematische Rezeptionsspektrum bewegt sich von fachspezifischen Aufsätzen aus dem Gebiet der Sozialpsychologie, Ethnologie und Soziologie über grundsätzliche, programmatische und methodische Beiträge bis zu, für den deutschen Betrachter, fremden und eigenwilligen amerikanischen sozialen Phänomenen und Praktiken. Die ausgewählten Beiträge informieren über aktuelle Diskussionen in den USA, transportieren innovative Standpunkte und stellen dem deutschen Soziologen für die erfolgreiche amerikanische Soziologie geläufige Konzepte, Herangehensweisen und Methoden vor.

3.5.3.1 Soziologie und Sozialpsychologie

Im soziologischen und sozialpsychologischen Kernbereich der Zeitschrift sind dies die Arbeiten von Robert Ezra Park, der - inzwischen führender Professor für Soziologie an der University of Chicago - in „Die Stellung von Gruppe und Einzelmensch in der Gesellschaft“¹⁵⁷ dezidiert sein sozialökologisches Konzept dem deutschen sozialwissenschaftlichen Publikum darstellt. Ein nuancierter Nachruf auf Charles Horton Cooley (1864-1929) von Greta Lorke, Berlin, erläutert den Ansatz des amerikanischen Soziologen und verfolgt seine Wirkungsgeschichte. Die Arbeit „Die Sozialpsychologie als Naturwissenschaft“ des amerikanischen Professors der Psychologie der Indiana University Jacob Robert Kantor, dessen Arbeiten er um 1925 selbst als „interbehavioral psychology“ bezeichnete, erläutert für die deutsche Soziologie und Sozialpsychologie neuartige Perspektiven der „Persönlichkeit als reagierender Mechanismus“, auch wenn der Herausgeber in einer Fußnote das Fachpublikum unterrichtet, daß die Redaktion „keineswegs“ in allen Punkten des Aufsatzes mit dem Autor übereinstimmt.

¹⁵⁷ Übersetzung: K. A. Guggemoos, Berlin.

In einem späteren Band (8.1932) erfolgt ein detaillierter Überblick über die historische Entwicklung und den aktuellen Stand der Sozialpsychologie in den Vereinigten Staaten von Luther Lee Bernard (Washington University, St. Louis). Die Sozialpsychologie als eigene Disziplin besteht in den Vereinigten Staaten seit den 1880er Jahren, personifiziert durch William James, Frank Lester Ward, Albion W. Small und George Edgar Vincent, die sich an der deutschen Kinderpsychologie und der schottischen Moralphilosophie orientierten. Zur selben Zeit bildete sich ein zweiter Strang, bestehend aus den Arbeiten von John Dewey, Charles H. Cooley, James H. Tufts, George Herbert Mead unter dem theoretischen Einfluß der Hegelschen Lehre vom „Weltgeist“, von George S. Morris und von Wilhelm Wundt. Um 1900 begann Edward A. Ross die französische Sozialpsychologie zu interpretieren, dann seit 1908 (bis ca. 1923) übte William McDougall mit seiner Instinkttheorie einen bedeutenden Einfluß aus. Die Instinktlehre wurde vom aktuellen Paradigma des Behaviorismus, das durch F. H. Allport, L. L. Bernard und Kimball Young präsentiert wird, abgelöst.

Die enorme Breite des Themenspektrums auf dem Dreieck Soziologie-Sozialpsychologie-Ethnologie präsentiert an einem Ende der Artikel des Herausgebers Richard Thurnwald, der die Kategorie Persönlichkeit als Schlüssel und meßbare Einheit zur Erforschung der Gesellschaft vorschlägt. Anknüpfend an die neuere amerikanische Soziologie, welche die praktischen Möglichkeiten des Faches betont, versucht Thurnwald, die Persönlichkeit, die sich für ihn aus einem Wechselspiel aus Anlage und Umwelt entwickelt, als kleinsten Bestandteil der Gesellschaftsanalyse zu konstruieren. Thurnwald zeigt sich in diesem Aufsatz bereits unter dem Einfluß des amerikanischen „mainstreams“. Am anderen Ende des Spektrums untersucht Robert Redfield¹⁵⁸ in einem ethnozoologischen Beitrag die Maya-Archäologie aus der Perspektive derjenigen Bewohner, die heute in der Nähe der Ruinenstädte leben. Die Indianer, bei denen mehrere Varianten einer Legende über die kulturellen Güter der Mayas entstanden, beziehen zu ihrer aktuellen Situation, eine andere, unpathetische, Stellung als der Archäologe zu den Nachkommen der Mayas.

3.5.3.2 Sorokin-Rezeption

Quantitativ noch stärker als in den *KIJS* tritt Pitirim A. Sorokin als Vertreter der aktuellen amerikanischen Soziologie auf. In „Experimente zur Soziologie“¹⁵⁹ untersucht Sorokin mittels verschiedener Befragungen die Intensität von altruistischen Handlungen und zeigt, daß der Grad an Altruismus mit zunehmender sozialer Distanz abnimmt, ungeachtet der mündlichen - zumeist anders lautenden – Bekundungen der Probanden. In einer weiteren empirischen Arbeit unter-

¹⁵⁸ Maya Archaeology as the Mayas see it. Band (1932).

¹⁵⁹ Band 4 (1928).

sucht Sorokin in Zusammenarbeit mit Zimmermann die politischen Einstellungen von Farmern und Bauern hinsichtlich ihrer Radikalität und ihrer Empfänglichkeit für kommunistische und sozialistische Ideen.¹⁶⁰ Er ermittelt Korrelationen und vergleicht diese im Stadt–Land-Gegensatz (Sozialismus-Konservativ) mit Daten aus Europa (Russland, Deutschland, Norwegen, Schweden, Dänemark, Bulgarien).

Sorokin - inzwischen führender Soziologe in Harvard -, der mit seinem Beitrag den sechsten Jahrgang (1930) eröffnet, plädiert im „Soziologischen Symposion“ entschieden für eine Soziologie als Spezialwissenschaft. Im neunten Band (1933) demonstriert Sorokin mit einem Beitrag zur Soziologie der Kunst, in dem er jüngere kunstwissenschaftliche Arbeiten hinsichtlich ihrer soziologischen Schlußfolgerungen einer Revision unterzieht und für eine eigenständige Kunstsoziologie eintritt, sein breites soziologisches Interesse.

3.5.3.3 Methoden

Die inneramerikanischen Diskussionen und Auseinandersetzungen, insbesondere auf methodischem Gebiet, beanspruchen ein immer größeres Volumen der *ZfVS* und beherrschen seit dem achten Band (1932) auch die inhaltliche Ausrichtung der gesamten Zeitschrift. So informieren verschiedene kürzere Zusammenfassungen von Vorträgen eines gemeinsamen Symposions der American Sociological Society und der American Statistical Association¹⁶¹ über die Beobachtbarkeit sozialer Phänomene unter Berücksichtigung statistischer Analysen¹⁶², die sich auf einen Beitrag von Dorothy Swaine Thomas (Yale University) beziehen, welcher unter der Ausgangsfrage, ob sich soziale Handlungen in Einheiten ausdrücken lassen, die statistischen Verfahren zugänglich sind, Richtlinien für Beobachtungsstudien über soziales Verhalten vorschlägt. Die ausführliche Reproduktion der Kongressdiskussion in Form von „Abstracts“, ein Novum in deutschen soziologischen Zeitschriften nach dem Ersten Weltkrieg, zeigt den Stellenwert, dem diese Diskussion zugeschrieben wird.¹⁶³

Eine weitere methodische Arbeit von E. L. Kirkpatrick, die unter der Mitarbeit von Evelyn G. Tough (University of Wisconsin)¹⁶⁴ auf der Basis einer repräsentativen Studie über den ländli-

¹⁶⁰ Die politischen Einstellungen der Farmer und Bauern. Band 5 (1929).

¹⁶¹ Dezember 1930 in Cleveland, Ohio.

¹⁶² Diese Zusammenfassungen wurden als ein Artikel gezählt.

¹⁶³ Die Zusammenfassung der reproduzierten Diskussion: F. Stuart Chapin (University of Minnesota) stimmt den Bestrebungen von Thomas zu und schlägt für diesbezügliche soziologische Experimente die Ausarbeitung von Meßskalen und eine mechanische Aufzeichnung vor, James W. Woodward (University of Pennsylvania) hält dem entgegen, daß nicht die Messung allein, sondern eine Verschränkung von Einzelfallmethode und quantitativer Statistik anzustreben sei. E. B. Wilson (Harvard University) erklärt, daß eine „wirkliche“ Notwendigkeit der Sozialwissenschaften in der „schärfere(n) Erfassen der Wichtigkeit der Definition der Objektfälle“ besteht, Mortimer J. Adler (University of Chicago) resümiert, daß Thomas die logische Bedingung zur Erlangung signifikanter Daten vernachlässigt, da die Beobachtung nicht das Beobachtete definiere.

¹⁶⁴ Extent of Association of Some Principal Elements of Farm Family Living. Band 9 (1933).

chen Lebensstandard in Wisconsin entstand, ermittelte nach der „Pearson’schen Korrelationsmethode“ die Korrelationen zwischen verschiedenen Posten des Lebensstandards und demonstriert dem deutschen Publikum die Handhabung statistischer Methoden in den amerikanischen Sozialwissenschaften.

3.5.3.4 Grundsatzdiskussion: „geisteswissenschaftliche Soziologie“ versus „realistische Soziologie“

Zu Beginn der dreißiger Jahre werden dem deutschen Leser beispielhaft an zwei programmatischen Aufsätzen, die grundsätzlich unterschiedliche Positionen amerikanischer Soziologie hinsichtlich des Gegenstandes, der Methode und der Verfahren des Faches postulieren, die antagonistischen Auseinandersetzungen des Faches in den USA vorgeführt. Zunächst wurde diejenige Perspektive, die sich auf der Basis europäischer Vorbilder etablierte und Soziologie als eine Geisteswissenschaft betreibt, vorgestellt; anschließend diejenige Position, die Soziologie als eine Naturwissenschaft begreift.

Die erste Perspektive vertritt kategorisch der in Edinburgh und Oxford akademisch ausgebildete Robert Morrison MacIver (1882-1970), der unter dem Eindruck der Schriften von Simmel, Durkheim und Lévy-Bruhl seine fachwissenschaftliche Sozialisation erfahren hatte, nach seiner Übersiedlung im Jahre 1927 in die USA eine hohe wissenschaftliche Reputation erlangte und im Department of Economics and Sociology der Columbia University, wo er später Soziologen wie Lazarsfeld, Merton und als Gast Znaniecki rekrutierte, wirkte.

MacIver referiert im soziologischen Symposium der *ZfVS* (6.1930) über „Gegenstand und Methode der Soziologie“¹⁶⁵. Für ihn steht im Kern der Soziologie das Studium der sozialen Beziehungen und nicht die „Erforschung“ der Gesellschaft¹⁶⁶. MacIver stellt seine eigene Position am Beispiel des Vergleiches der amerikanischen und der deutschen Soziologie dar, um dabei fundamentale Differenzen zwischen deutscher und amerikanischer Soziologie, die für ihn gegenwärtig die wichtigsten Quellen der Entwicklung des Faches sind, auszumachen. So legen beide „Soziologien“ zwar ihre Aufmerksamkeit auf die Methode, verstehen aber jeweils etwas anderes darunter. In der neueren amerikanischen Soziologie wird unter einer Methode vor allem eine Forschungstechnik oder ein Verfahren, nach dem Tatsachen geordnet und in Zahlen und Tabellen dargestellt sind, verstanden. In Deutschland hingegen werden Prinzipien, nach denen „sie Tatsachen in Kategorien einordnen, das Verhältnis der Kategorien zueinander bestimmen“ und

¹⁶⁵ Übersetzung: Otto Bobertag. Band 6 (1930).

¹⁶⁶ Stimmt damit mit Walther, Plenge und Freyer überein, die innerhalb des Symposiums bereits Beiträge lieferten.

eine „synthetische Erklärung“ dazu bieten, als Methode angesehen. Die amerikanische Version von Soziologie zielt auf neue Tatsachen und neue Verifikationen - dagegen die deutsche auf neue Formulierungen und neue Gedankenkonstruktionen. Die zeitgenössische amerikanische Soziologie bezieht sich in der Regel nicht inhaltlich auf die Arbeiten ihrer Vorgänger, sondern übernimmt von ihnen ausschließlich Techniken. Die deutsche Soziologie nimmt die Konstruktionen ihrer Vorgänger zum Ausgangspunkt ihrer eigenen Arbeit und versucht sie weiterzuentwickeln und umzubilden. Die in Deutschland und den USA vorherrschende Variante des Faches unterscheidet sich in bezug auf ihre Wissenschaftsphilosophie durch eine pragmatisch operierende Soziologie der Amerikaner von einer deutschen „kantianisch“ denkenden Soziologie (Wie ist Soziologie überhaupt möglich?).

Der „mainstream“ der amerikanischen Soziologie folgt der Annahme, daß zwischen „den sozialen und physikalischen Wissenschaften keine wesentlichen methodologischen Unterschiede bestehen“ und die Soziologie eine Naturwissenschaft ist, deren Ausrichtung pragmatisch, behavioristisch und mechanistisch sei.¹⁶⁷ MacIver merkt positiv an, daß die deutschen Soziologen bestrebt sind, den Unterschied zwischen den Sozialwissenschaften und den Naturwissenschaften herauszuarbeiten und eine sozialwissenschaftliche Methodologie aufzubauen. Robert M. MacIver beschreibt einen, für ihn negativen, Wechsel der Mehrheiten in der sozialwissenschaftlichen/soziologischen Perspektive in den USA gegenüber den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts, in dem eine zahlenmäßig stärkere jüngere Gruppe, die sich der naturwissenschaftlichen Richtung verpflichtete gegenüber einer älteren Generation, die in der Regel dem gesellschaftswissenschaftlichen Paradigma anhängt, durchsetzte. Er betont den starken Einfluß der neueren Psychologie, die durch Messung, Experiment und Behaviorismus gekennzeichnet ist, und beklagt den Zustand, daß die Soziologie in den USA sich größtenteils sozialpsychologischen Problemen zuwendet und das jüngere Wissenschaftler quantitative Methoden favorisieren. MacIver kritisiert in hohem Maße die Haupttendenzen der amerikanischen Soziologie, wendet sich insbesondere gegen die „Chicagoer Schule“ und würdigt andererseits die soziologischen Ansätze von Max Weber, Alfred Weber und Max Scheler.

Prototypisch für die andere Position, des „mainstreams“ der amerikanischen Soziologie zu Beginn der dreißiger Jahre, stehen die Arbeiten von Read Bain. Read Bain (Miami University, Oxford, Ohio) erläutert in seinem auf ein deutsches Publikum zugeschnittenen Artikel „Die behavioristische Einstellung in der Soziologie“ die theoretischen Grundlagen und ihre spezielle Anwendung auf die Soziologie. Bain vertritt die entgegengesetzte Position zu MacIver, repräsentiert den neuen amerikanischen *mainstream*, erklärt die unter „systematischen (philosophischen) Ein-

¹⁶⁷ Read Bain in „Trends in American Sociology“.

stellungen“ produzierte Soziologie wie vor allem die von Ward, Small, Sumner und die frühen Arbeiten von Giddings und Ross, die zudem unter dem Einfluß von Comte, Spencer, Tarde, Ratzenhofer oder Gumpłowicz standen, und auch die „meliorative Soziologie“, in deren Mittelpunkt die praktische Lösung sozialer Probleme stand, wäre „fast verschwunden“. Die neuere Soziologie (seit etwa 1912-1915) versteht sich als Naturwissenschaft, deren Methoden anderer Naturwissenschaften ähnlich sind und die statistische Analyse als ihre Methode nutzt. Die bestimmenden Postulate in Bains behavioristischen Manifest lauten: „Die behavioristische Soziologie muß ihren Beobachtungen und Schlüssen mathematischen und statistischen Ausdruck geben.“; „Wo immer möglich, sollten experimentell herbeigeführte Situationen benutzt werden.“ und behavioristische Untersuchungen müssen wiederholbar sein. Nur unter diesen Prämissen würde sich die Soziologie zu einer anerkannten Naturwissenschaft entwickeln können. Die naturwissenschaftlich orientierten Soziologen unterteilen sich nach Bain in zwei Gruppen: in diejenigen, die auf der Basis von „case studies“ arbeiten und diejenigen der behavioristisch orientierten Soziologie, wobei erstere mit subjektiven Attitüden arbeiten und - für Bain unwissenschaftliche - Techniken wie „Verstehen“ und „teilnehmende Beobachtung“ verwenden. Dagegen arbeitet der behavioristische Ansatz objektiv, nutzt die Beobachtung und das Experiment und zeichnet sich in ihren Ergebnissen durch Wiederholbarkeit aus.

3.5.3.5 Die „realistische“ Wende

Der achte Band (1932), der *ZfVS*, der nun auch den englischsprachigen Untertitel „A Journal of Sociology and Social Psychology“ trägt, wird geprägt durch einen Artikel Ogburns mit dem Titel „Die realistische Soziologie in Amerika“, dem eine Einleitung des Herausgebers Thurnwalds vorausgeht. Dieser Artikel leitet einen Umschwung in der Themenkonzentration der *ZfVS* ein, fokussiert praktische Fragen und aktuelle soziale Probleme im Gegensatz zur „philosophischen, konzeptiven und theoretischen Soziologie“.¹⁶⁸

Im Anschluß daran wird an verschiedenen amerikanischen Beiträgen, die teilweise im Original abgedruckt werden, die Themenvielfalt der „realistischen Soziologie“ demonstriert. So tritt De Siqueira Coutinho (Washington, D. C.) für die Anwendung sozialpsychologischer Gesichtspunkte bei Abrüstungsverhandlungen ein, da eine einseitige juristische Behandlung strittiger Fragen ein Scheitern der meisten Verhandlungen vorprogrammiere. Carle C. Zimmermann

¹⁶⁸ Trotz der starke Option für eine „realistische Soziologie“ im Vorwort des achten Bandes (1932) bildet der neunte Band (1933) abermals eine Grundsatzdiskussion aus der amerikanischen Soziologie ab. Diese läßt George A. Lundberg fragen: *Is Sociology too Scientific?*, der eine Entgegnung von McIver folgt. Lundberg, der naturwissenschaftlichen Fraktion angehört, verteidigt den Behaviorismus in der Soziologie gegenüber dem Vorwurfs der epigonalen Einführung naturwissenschaftlicher Methoden in die Sozialwissenschaften. MacIver entgegnet Lundberg, auf einer philosophischen Ebene, daß wesentliche Unterschiede zwischen physikalischen und sozialen Phänomenen existieren.

(Harvard University, Cambridge, Mass.) untersucht die Möglichkeiten und Grenzen korrelationsstatistischer Methoden bei der Untersuchung von Haushaltsplänen in Familien. Arthur J. Todd (Northwestern University, Evanston, Illinois) zeigt Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit in den USA auf wie private Wohltätigkeit, die Vergabe von Aushilfsarbeiten durch örtliche Komitees, die Errichtung von Notfonds und die Einrichtung von ersten partiellen Arbeitslosenversicherungen¹⁶⁹. In einem zweiten Artikel berichtet Todd über das Phänomen der „Gemeindekassen“, einem Fond von privaten Geldgebern zur Finanzierung von Sozialarbeit und anderer sozialer Zwecke.

Underhill Moore und Gilbert Sussman¹⁷⁰ (Yale University) präsentieren rechtssoziologische Überlegungen über die Berufspraxis des Rechtsanwaltes. Paul Pigors (Harvard University) differenziert zunächst Führerschaft und Herrschaft innerhalb von sozialen Gruppen, um diesen Unterschied dann bei Kindern zu untersuchen.¹⁷¹ James G. Leyburn (Yale University)¹⁷² berichtet über ein ethnozoologisches Experiment, in dem die Anpassung von Gruppen an eine andere (neue) Umwelt, sogenannte „Grenzgesellschaften“, untersucht wird, indem sie aus ihrem hochgradig „zivilisierten“ Umfeld austreten. Anerkannte Sitten und Institutionen erfahren Änderungen, um sich den neuen Lebensbedingungen anzupassen. Dieses Experiment ermöglicht der Soziologie (und der Anthropologie) soziale Institutionen in ihrem Veränderungsprozeß zu verfolgen.

3.5.3.6 Weitere Themen: Arbeiterschaft, „exotische“ Phänomene und Antiamerikanismus

Traditionell verbinden die deutschen Sozialwissenschaften ein Interesse an den Problemen der Arbeiterschaft. Sumner Hubert Slichter (1892-1959), Professor der Cornell University, Ithaca beschreibt den Wandel des betriebsinternen Umganges mit Arbeitskräften der amerikanischen Unternehmen vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg.¹⁷³ Slichter verfolgt den Weg von einer, auf der Basis billiger, eingewanderter Arbeitskräfte, den ungelerten Menschenmassen angepaßten und durch „Antreiben“ bestimmten Arbeit vor dem Ersten Weltkrieg zu einer arbeitnehmerfreundlicheren Arbeit, die sich etwa durch die Belohnung andauernder Arbeitsverhältnisse, der Möglichkeit, in gehobene Stellungen aufzusteigen und einer Arbeitsplatzgarantie auszeichnete aufgrund sinkender Einwandererzahlen während des Ersten Weltkrieges. Nach dem Weltkrieg wurde diese Politik, zunächst auch aus Angst vor Arbeiterunruhen, vor allem durch die Steigerung der Arbeitsleistung, den Rückgang der Gewerkschaftsmitglieder und durch

¹⁶⁹ Band 8 (1932).

¹⁷⁰ Das Gesetz der Juristen. Band 8 (1932).

¹⁷¹ Band 9 (1933).

¹⁷² Band 9 (1933).

eine starke Verminderung der Streiks und der Fluktuation beibehalten. Der Nationalökonom Slichter, der als ein Experte auf dem Gebiet der industriellen Beziehungen galt, studierte 1910 an der Universität München.

Auch die *Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie* konfrontiert Leser mit Beiträgen, die besondere Phänomene und Entwicklungen darstellen, die mit dem Mythos „Amerika“, dem „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“, verbunden sind. So berichtet in einem der beiden impliziten Artikel in der *ZfVS*, die amerikanische Sujets aufbereiten, der Schweizer Leopold Katscher über die Ansiedlung der „Oneida Community“ im 19. Jahrhundert im Bundesstaat New York, „des umfangreichsten und anhaltendsten aller Versuche mit Reinkulturkommunismus“. Die angewandten Ambitionen der *ZfVS* zeigen sich sogleich in dem zweiteiligen Artikel des Direktors eines Obdachlosenasyls in Bremen, Anton Delbrück, „Das Alkoholverbot in Amerika“,¹⁷⁴ über die Entwicklungsgeschichte und das Zustandekommen einer landesweiten Prohibition und die fördernde Rolle, die Kirche, Frauen, Schule und Wissenschaft bei der Durchsetzung einnahmen.

Auf Initiative von Berthold Laufer und Henry Field¹⁷⁵ entstand im Field Museum of Natural History in Chicago eine „Hall of Races of Mankind“, in welcher 87 lebensgroße Skulpturen, die „typische Vertreter der wichtigsten menschlichen Rassen“ darstellen, ausgestellt sind, welche von Malvina Hoffmann, einer Rodin-Schülerin, geschaffen wurden. Eine geplante Abteilung der „Hall of Races“ beschäftigt sich mit anthropologischen Techniken und Methoden, mit Demographie, Bevölkerungsentwicklung, Einwanderungsfragen und „Rassenproblemen“ in den USA.

Erstaunlicherweise findet sich selbst in der *ZfVS* der obligatorische „ideologische“ Aufsatz, der ein negatives Amerikabild verbreitet. Der Berliner Studienrat Alfred Kühnemann¹⁷⁶ zeichnet ein Szenario, in dem die Zunahme einer bewußten „nationalen Erziehungsarbeit“, das Fehlen eines „normativen Kulturhintergrundes“, die Verbreitung antideutscher Ressentiments, der Gebrauch des Weltkrieges als Vorgang der nationalen Stabilisierung, die schrittweise Emanzipation von Europa und die angestrebte Weltherrschaft, nicht nur auf dem Gebiet der Industrie, angeprangert wird.

¹⁷³ Der Wandel der Arbeiterpolitik der nordamerikanischen Industriellen. *ZfVS* Band 5 (1929).

¹⁷⁴ In Band 1 (1925).

¹⁷⁵ Races of Mankind: An Attempt to Represent them in Sculpture. Band 9 (1933).

¹⁷⁶ Die nationale Erstarkung Amerikas. Band 6 (1930).

3.6 Analyse und Ausblick

Die große Anzahl herausragender deutscher Soziologen wie Max Weber, Alfred Weber, Robert Michels, Werner Sombart, Karl Mannheim, Alfred Vierkandt, Leopold von Wiese, Theodor Geiger, die Vertreter des Frankfurter Instituts für Sozialforschung oder Franz Oppenheimer erwähnt im *American Journal of Sociology*, sieht man von gelegentlichen Rezensionen oder Buchankündigungen ab, keine ausführliche Beachtung. Ebenso fehlen Überblicksartikel, die aktuelle thematische Tendenzen der deutschen Soziologie darstellen. Erst im Gefolge der theoretischen Arbeiten von Talcott Parsons, der 1927 in Heidelberg über die Kapitalismuskonzepte von Marx, Sombart und Weber promovierte und später die Soziologie in Harvard zur Weltgeltung führte, entsteht beispielsweise eine nennenswerte Weberrezeption in den USA.

Georg Simmel und in einem wesentlich geringeren Maße Ferdinand Tönnies sind diejenigen Autoren, die eine starke Rezeptionsfrequenz im *AJS* und in der amerikanischen Soziologie aufweisen. Biographische und intellektuelle Gemeinsamkeiten von führenden amerikanischen Soziologen und diesen Protagonisten der deutschen Soziologie, gepaart mit theoretischen und thematischen Affinitäten, führen zu dieser selektiven Rezeption deutscher Autoren.

Die Mehrheit der amerikanischen Autoren der Beiträge im *AJS*, die einen Bezug zur deutschen Soziologie aufweisen, verfügt über eine Vielzahl an netzwerkartigen Beziehungen *biographischer, sozialer* und *institutioneller* Art, die einen maßgeblichen Einfluß auf die nominale Rezeption, auf das „wer“ und „was“ ausüben. Die entscheidende Instanz bei der Auswahl deutscher Soziologie und Sozialwissenschaft übernimmt der von der deutschen akademischen und sozialwissenschaftlichen Kultur geprägte Herausgeber des *AJS* Albion W. Small. Die in seiner Person kumulierte Entscheidungsgewalt verbindet sich mit einem ausgeprägten Interesse für bestimmte Vertreter deutscher Sozialwissenschaft und Soziologie. Albion W. Small (1854-1926) verkörpert in seiner Eigenschaft als langjähriger Herausgeber des *AJS*, seinem Studium in Berlin und Leipzig, dem starken Interesse an der deutschen Sozialwissenschaft und Philosophie¹⁷⁷ und der akribischen Verfolgung der Entwicklung der deutschen Soziologie die idealtypische Selektionsinstanz für die Auswahl der deutschen Rezeptionsbeiträge. Zusätzlich bestand für Small durch die Vermählung mit der deutschen Valeria von Massow (1881) eine persönliche Beziehung zu Deutschland.¹⁷⁸ Ergänzend zu seinem weitreichenden Einfluß auf die amerikanische Soziologie als zentrale Repräsentationsfigur und Herausgeber des *American Journal of Sociology* (1895-1926) prägte er durch seine Übersetzungsarbeiten und Kommentare zur deutschen Soziologie und Nationalökonomie an entscheidender Stelle die Rezeption deutscher So-

¹⁷⁷ "Introduction to a Science of Society" (1890).

¹⁷⁸ Garraty, John A. / Carnes, Mark C. (Hrsg.): *American National Biography*, Vol. 20, S.110-111. New York 1999.

ziologie und Sozialwissenschaft. Dabei rekurriert Small immer wieder auf die Beiträge der deutschsprachigen Sozialwissenschaftler nationalökonomischer Provenienz. Smalls monumentaler Zyklus „Some Contributions to the History of Sociology“, der im Jahr vor seinem Tod erscheint, liest sich als eine Reminiszenz auf die außergewöhnlichen Verdienste der deutschen Sozialwissenschaft für die Grundlegung des Faches „Soziologie“. Die Präsentation der deutschen Sozialwissenschaft aus der Perspektive von Small wird vom Mitherausgeber Charles Henderson ergänzt, der einen Teil seiner wissenschaftlichen Sozialisation in Berlin erfuhr, deutsche Artikel in das Englische übersetzte und eine weitere Verbindung zu Deutschland durch seine deutsche Frau aufweist.

Die begrenzte Anzahl derjenigen amerikanischen Autoren, die über deutsche Soziologie berichteten oder Übersetzungen durchführten, besaßen in der Regel durch ein Studium, einen Aufenthalt oder die Heirat mit einer deutschen Frau neben der fachlichen auch eine enge persönliche Beziehung zu Deutschland. Die Tatsache, daß sich die Amerikaner auf thematischer Ebene für die Funktionsweise deutscher Institutionen bis ins Detail interessieren, begründet sich aus dem traditionell guten Ruf deutscher Institutionen hinsichtlich ihrer Funktion und ihres innovativen Charakters seit dem 19. Jahrhundert und aus dem Bedürfnis der amerikanischen Gesellschaft nach permanenter Modernisierung.

Als weitere Themen mit Deutschlandbezug diskutieren amerikanische Soziologen im *AJS* - vermeintlich - deutsche Phänomene wie den Marxismus und den Niedergang des Bildungsbürgertums. Andere Aufsatzpublikationen, die am deutschen Beispiel Integration und Assimilation erörtern, weisen auf die Suche nach Strategien aus anderen nationalen Kontexten zur Lösung spezifischer amerikanischer Probleme hin.

Eine weitere Quelle der Rezeption des *AJS* sind die Vorträge deutscher Sozialwissenschaftler auf dem interdisziplinären „Congress of Arts and Science“ im Gefolge der „Universal Exposition, St. Louis, 1904“. Eine Auswahl der Teilnehmer und somit eine ergänzende Rezeptionsinstanz übernimmt der deutsch-amerikanische Psychologe Hugo Münsterberg, der in der Eigenschaft als überragender Fachwissenschaftler und hervorragender Kenner der deutschen Sozialwissenschaft konsultiert wird.

Die beiden Zeitschriften *Social Forces* und *Journal of Applied Sociology/Sociology and Social Research (SSR)* unterscheiden sich in der Rezeption deutscher Soziologie wesentlich. Die Rezeptionsbeiträge im *Social Forces* richten sich nach dem Kriterium der Aktualität, sind auf ihr Klientel, dem praktisch orientierten Soziologen zugeschnitten und beinhalten im wesentlichen prägnante, knappe Informationen. Demgegenüber weichen die Abhandlungen von Howard Bek-

ker¹⁷⁹ in der Quantität und soziologischen Ausrichtung stark von der allgemeinen Ausrichtung von *Social Forces* ab. Es liegt die Vermutung nahe, daß die zu diesem Zeitpunkt - Anfang der dreißiger Jahre - für die amerikanische Soziologie untypische starke theoretische Orientierung an der deutschen Soziologie von Becker dazu führte, daß im führenden amerikanischen soziologischen Fachjournal (*AJS*) keine Publikationsmöglichkeit bestand und ein Ausweichen auf die zweitrangige *Social Forces* notwendig wurde.

Die Publikationen des *SSR* in der Nachkriegsperiode beachten im Gegensatz zu der geringen Rezeption von *Social Forces* und auch zum *AJS* stärker deutsche Autoren und qualitativ hochwertige Überblicksartikel, welche die Vielfalt der theoretischen Ansätze in der deutschen Soziologie darstellen und diskutieren.

Diejenigen deutschen soziologischen Autoren, die im *SSR* veröffentlichen, erlangten ihre Anerkennung in den Vereinigten Staaten durch eine Verschränkung von institutionellen Verbindungen, die daraus resultierenden sozialen Kontakte und fachspezifische Aspekte. Institutionelle und soziale Beziehungen zu den Vereinigten Staaten entstanden durch die Teilnahme am Kongreß der Weltausstellung in St. Louis (1904) (Leopold von Wiese), durch Forschungsaufenthalte (Richard Thurnwald, Andreas Walther), Publikationen (Andreas Walther) oder Gastprofessuren (Richard Thurnwald). Ebenso erlangten diese Sozialwissenschaftler ihren Ruf durch eigenständige, der amerikanischen Soziologie nahestehenden, Ansätze wie der formalen Soziologie (von Wiese), der ökologischen Stadtsoziologie (Walter) oder der Ethnosoziologie (Thurnwald).

Die gewaltigen und rasanten Entwicklungen auf ökonomischem Gebiet in den Vereinigten Staaten sind in Deutschland nicht nur für ein Fachpublikum in den sozialwissenschaftlichen Periodika ein Thema, sondern beherrschen auch die öffentliche Diskussion seit der Jahrhundertwende. Zwischen dem Sezessionskrieg und dem Ersten Weltkrieg entwickelte sich die USA unaufhaltsam zu *der* führenden Industrienation, bereits 1895 erreichte der Wert der amerikanischen Industrieproduktion den doppelten Wert des zweitplazierten Deutschland.¹⁸⁰ Schon vor dem Ersten Weltkrieg erscheint die industrielle und gesellschaftliche Entwicklung in den Vereinigten Staaten von Europa und Deutschland aus gesehen als Inbegriff der „Moderne“ und gleichzeitig als Synonym für die zukünftige Entwicklung des westeuropäischen Kapitalismus. Die Konzentration der deutschen sozialwissenschaftlichen Zeitschriften auf Themen, welche die Entwicklungen auf ökonomischem Gebiet und deren Auswirkungen auf die amerikanische Gesellschaft verfolgen, erscheint folgerichtig. Die Autoren, die sich zu diesen Fragen fachspezifisch äußern, besitzen in der Regel keine biographischen, institutionellen und sozialen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten.

¹⁷⁹ Band 9 (1930/31) zweiteilig und Band 12 (1933/34).

¹⁸⁰ Adams (2000), S. 100.

Tendenzen, Entwicklungsszenarien und historische Analysen der Arbeiterbewegung sind traditionell bestimmende Themen im „Verein für Socialpolitik“ und ihrem Publikationsorgan, dem „*Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik/Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik*“. So interessiert insbesondere die aktuelle Situation des amerikanischen Proletariats. Werner Sombart zeigt, daß für eine sozialistische Arbeiterbewegung, die sich in Europa auf der Basis der politischen Repression und einer einheitlichen Klassenstruktur bildete, in den USA die Voraussetzungen fehlten.¹⁸¹

Von den drei amerikanischen Autoren, die im „Archiv“ einen Artikel veröffentlichen, besitzen zwei biographische Bezugspunkte zur deutschen akademischen bzw. politischen Kultur: DuBois entwickelt seine wissenschaftliche, Kelley ihre politische Gesinnung aus deutschem Gedankengut.

Mit der Ausnahme der Arbeiten von William I. Thomas, die jedoch eher einen ethnologischen Charakter aufweisen, werden weder im *Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik/Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik* noch in der *Zeitschrift für Sozialwissenschaft* amerikanische soziologische Autoren publiziert bzw. es wird über die Soziologie oder Sozialwissenschaft in den USA berichtet.

Vor dem Ersten Weltkrieg wurde von den Sozialwissenschaftlern in Deutschland die Soziologie nicht als eine eigenständige Fachkultur angesehen, dementsprechend fehlen in ihren Zeitschriften Beiträge, die über institutionelle Entwicklungen und fachspezifische Orientierungen in den USA informieren.

Teilgebiete und soziale Phänomene der Gesellschaft der Vereinigten Staaten analysieren die Autoren der *Zeitschrift für Sozialwissenschaft* nicht immer aus einer sachlichen sozialwissenschaftlichen Perspektive, sondern die Beschreibungen und Erörterungen sind von Vorbehalten, Stereotypen, Mythen und „Ängsten“ gekennzeichnet. Auch die Textformen variieren zwischen wissenschaftlicher Abhandlung und essayistischem Reisebericht. Die verhandelten „amerikanischen“ Gegenstände werden nach eingehender Besprechung mehrheitlich mit einem kritischen Unterton oder einem besorgniserregenden Urteil bedacht.

Die Beiträge über die amerikanische Gesellschaft im „Archiv“ und noch stärker in der *Zeitschrift für Sozialwissenschaft* transportieren tendenziell negative Diagnosen, werten Leistungen und Phänomene der amerikanischen Gesellschaft ab oder schildern beängstigende Superlative.

Während die Kommentare und Einschätzungen im *Archiv* kritisch oder skeptisch gegenüber den verhandelten Phänomenen der amerikanischen Gesellschaft ausfallen, erfolgen in der *Zeitschrift für Sozialwissenschaft* die Bewertungen und Beurteilungen aus einer Perspektive der kulturellen

¹⁸¹ Adams (2000), S. 108.

Asymmetrie, der Überlegenheit der deutschen, auf langen Traditionen beruhenden gesellschaftlichen Werte gegenüber schnellebigen amerikanischen Phänomenen.

Die drei nach dem Ersten Weltkrieg entstandenen soziologischen Zeitschriften *Kölner Vierteljahrschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, *Jahrbuch für Soziologie* und *Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie* rezipieren die amerikanische Soziologie auf einem quantitativ und qualitativ hohen Niveau, unterscheiden sich jedoch in ihren Präferenzen.

In der *Kölner Vierteljahrschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* setzt eine intensive Rezeption amerikanischer Soziologie nach der Beendigung selbstreflexiver Diskussionen ein. Analog der führenden amerikanischen Zeitschrift, dem *AJS*, übernimmt der Herausgeber Leopold von Wiese - in Zusammenarbeit mit seiner Schülerin Hanna Meuter - eine dominierende Rolle bei der Auswahl, der Übersetzung und der Kommentierung amerikanischer Aufsätze. Die Rezeption amerikanischer Autoren unterteilt sich in zwei Stränge: in einen, welcher die zeitgenössische amerikanische Soziologie repräsentiert und dokumentiert (Sorokin, Park) und in einen, der aus der deutschen Soziologie schöpft, mit ihr kooperiert und neue Impulse generiert (Becker).

Mit der Publikation von Aufsätzen der amerikanischen Spezialgebiete Sozialpsychiatrie, Immigration und Stadtsoziologie sind für die Kölner Vierteljahrshefte Themenbereiche ausgewählt, die bislang in der deutschen Soziologie eine geringe Beachtung und Bearbeitung fanden und so einen starken innovativen und informativen Gehalt transportieren.

Die rezipierten amerikanischen Beiträge im *Jahrbuch für Soziologie* sind mehrheitlich von einer Verschränkung von Soziologie und anderen Sozialwissenschaften einschließlich der Jurisprudenz gekennzeichnet. Die Beiträge plädieren nicht für eine interdisziplinäre Ausrichtung der Soziologie in genere, sondern für eine sinnvolle Ergänzung und wechselseitige Beziehung von jeweils zwei Fachwissenschaften. Entsprechend dem Status des Jahrbuches sind die Beiträge exklusiv und einem speziellen Fachpublikum vorbehalten.

Das Verdienst der *Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie* ist es, ihre Leser mit zunehmender Erscheinungsdauer über aktuelle methodische und inhaltliche Diskussionen, Richtungskämpfe und Ausrichtungen in den USA zu informieren. Nicht nur der Abdruck von Einzelarbeiten bedeutender Autoren prägt die Rezeption, sondern es werden spezifische Diskussionsforen veröffentlicht und interne Grundsatzdiskussionen nachgebildet. Themenkomplexe und methodologische und methodische Ansichten, die sich in der zeitgenössischen amerikanischen Soziologie erfolgreich durchsetzen konnten, übernehmen eine Vorbildfunktion und führen zunächst zu einer breiten Rezeption amerikanischer Soziologie.

Mit der inhaltlichen Ausrichtung des achten Bandes (1932) scheint innerhalb der Herausgeber-schaft eine Festlegung getroffen zu sein, den amerikanischen methodologischen „mainstream“ und seine Arbeiten nicht nur vorzustellen, sondern auch als exemplarisch für die eigene soziologische Produktion zu betrachten. Im Anschluß daran werden in der *Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie* nicht nur einzelne Autoren, sondern gleichzeitig wird ein methodisches

Prinzip rezipiert. Die mannigfache Präsentation von Beispielen „realistischer Soziologie“, einer angewandten, praktischen Wissenschaft, die Details der Gesellschaft erforscht, führt zur Adaption an die führende amerikanische Soziologie, die wiederum auf den Einfluß des Herausgebers - Richard Thurnwald - zurückgeht. Der Hauptgegenstand der *ZfVS*, mikrosoziologische und sozialpsychologische Themen zu verhandeln, verbindet die Zeitschrift mit der amerikanischen Soziologie, die sich mit der Konzentration auf diese Gebiete eine zunehmende Anerkennung erworben hat.

Die Kriterien der Auswahl von Rezeptionsbeiträgen variieren hinsichtlich der Untersuchungsabschnitte, der Zeitschriften und deren soziologischer Ausrichtung. Dennoch lassen sich für verschiedene Zeitabschnitte in den verschiedenen Zeitschriften Faktoren erkennen, die innerhalb der Begrenzung nationaler Konstellationen von Gesellschaftszustand, Universität und Fachdisziplin für eine weitere Selektion verantwortlich zeichnen. So zeigen sich die rezipierten Aufsätze einerseits abhängig von sozialen und institutionellen Mikrostrukturen, wie *biographischen Verbindungen* und der *Herausgeberschaft*, andererseits sind sie stark *funktionalen* Gesichtspunkten untergeordnet. Die Faktoren *biographische Verbindung*, *Herausgeberschaft* und *Funktion* erfahren im Verlauf der Entwicklung der jeweiligen Soziologie Veränderungen, die entweder mit einem Bedeutungsverlust oder einem Bedeutungsgewinn verbunden sind.

Rezeption in Abhängigkeit von sozialen und institutionellen Prozessen: biographische Verbindungen und Herausgeberschaft

Innerhalb der Rezeption deutscher Soziologie im *American Journal of Sociology* sind starke Ansätze biographischer und intellektueller Netzwerke zwischen Deutschland und den USA sichtbar, die jedoch nur so lange aktiviert bleiben, wie diese zur Konstituierung, dem Aufbau und der Stabilisierung eines leistungsfähigen Faches benötigt werden. Die Tatsache, daß Sozialwissenschaftler in Deutschland studierten, weist sie bis zum Ersten Weltkrieg als „Experten“ für jegliche Fragen deutscher Gesellschaft und Soziologie aus.

Die Rezeption deutscher Soziologie beruht in dem Anfangsstadium der amerikanischen Soziologie in einem höheren Maße auf sozialen Beziehungen als auf fachlichen Kriterien. Die Rezeption deutscher Sozialwissenschaft und Soziologie in den Vereinigten Staaten, auch außerhalb des *AJS*, erfolgt im wesentlichen über die Filter des Herausgebers Small, dem Mitherausgeber Henderson und später über Robert Ezra Park.

Im *AJS* erfolgte, - trotz einer breiten Auswahl an deutschen Soziologen - parallel zur Erstinstitutionalisierung, die mehrfache selektive Rezeption eines einzelnen deutschen soziologischen Autors (Georg Simmel), der zum Rezeptionszeitpunkt in seinem Herkunftsland eine durch-

schnittliche Reputation besaß, jedoch zu seinen Hörern amerikanische Studenten zählte, die später in den USA einflußreiche Positionen auf dem Gebiet der Soziologie besetzten.

Diejenigen deutschen Soziologen, deren Aufsätze nach dem Ersten Weltkrieg im *Journal of Applied Sociology/Sociology and Social Research* publiziert wurden, erlangten bereits vorher, durch Kongreßreferate, längere Aufenthalte und Gastprofessuren und der Nähe ihrer Ansätze zur amerikanischen Soziologie im Kollegium der amerikanischen soziologischen Profession eine relative Bekanntheit.

Bei der Auswahl der - wenigen - rezipierten amerikanischen Autoren in deutschen sozialwissenschaftlichen und soziologischen Zeitschriften erreichen Komponenten, wie die akademische oder politische Sozialisation in Deutschland oder ein von deutschem Gedankengut geprägtes Oeuvre eine gewisse Bedeutung, die aber für die Gesamtheit der Rezeption untypisch ist. Die - deutschen - Autoren der untersuchten deutschen sozialwissenschaftlichen Zeitschriften vor dem Ersten Weltkrieg verfügen in der Regel über keine prägenden biographischen Verbindungen zu den USA, da eine - vermeintliche - fachspezifische und kulturelle Asymmetrie eine akademische Sozialisation in den USA nicht attraktiv erscheinen ließ. Nach dem Weltkrieg und der allmählichen Anerkennung des amerikanischen Universitätssystems und der Fachwissenschaft lernen deutsche Soziologen in zunehmendem Maße die USA durch Forschungsreisen, im Zuge des akademischen Austausches, durch Gastprofessuren oder als Kongreßteilnehmer kennen und schätzen.

Die deutsch-amerikanische Rezeption und ihre funktionale Bedeutung

Parallel zu den Unterscheidungslinien „vor dem Ersten Weltkrieg“ und „nach dem Ersten Weltkrieg“ erlangen die Rezeptionsbeiträge für die amerikanische und deutsche Soziologie verschiedene funktionale Bedeutungen. Die Rezeptionsbeiträge in den untersuchten Zeitschriften können je nach ihrer Funktion in: **a) *Rezeption als Mittel distanzierter Betrachtung*; b) *Rezeption als Mittel der fachspezifischen Inspiration*; c) *Rezeption als Mittel der Legitimation des Faches*; d) *Rezeption als innovative Transformation* und e) *Rezeption als Mittel der Information* unterschieden werden.**

a) *Rezeption als Mittel distanzierter Betrachtung*

Die vor dem Ersten Weltkrieg untersuchten deutschen Zeitschriften, die sich durch eine interdisziplinäre Orientierung auszeichnen, rezipieren mehrheitlich keine soziologischen Gegenstände, sondern vor allem Themen ökonomischer, juristischer und sozialpolitischer Art, auch wenn diese in der Regel soziologische Komponenten aufweisen. Die Betrachtung dieser Themenbereiche zeichnet sich vor allem durch eine skeptische, abwertende oder distanzierende Haltung

aus. In Anlehnung an die weit verbreiteten Mythen und Stereotypen über „Amerika“ verbinden sich mit dem amerikanischen sozialen Leben für deutsche Sozialwissenschaftler zunächst exotische und kuriose soziale Phänomene, andererseits erscheinen die Vereinigten Staaten ambivalent im Sinne eines Landes der „Moderne“ und Superlative, das zugleich Ängste und Unbehagen hervorruft.

b) Rezeption als Mittel der fachspezifischen Inspiration

Bereits während der Formation der amerikanischen Soziologie vor dem Ersten Weltkrieg sind die rezipierten Beiträge deutscher Soziologen und Gegenstände der deutschen Soziologie thematisch nach einem Muster ausgewählt, die später profilbildend für die amerikanische Soziologie werden: Gruppensoziologie und Stadtsoziologie einschließlich städtischer Institutionen. So wird nicht Weber, sondern der Privatdozent und spätere Ordinarius Georg Simmel, der sich thematisch näher an den Interessengebieten der amerikanischen Soziologie befindet, rezipiert.

Nach der Konstitution einer eigenständigen Disziplin, der systematischen Produktion soziologischer Texte und der Konstruktion einer „amerikanischen“ Soziologie nahm die ausländische Rezeption und somit auch die deutsche ab, da ihre Gegenstände immer unbedeutender für die eigene Produktion und Profilierung wurden. Eine Rezeption deutscher Soziologie findet zwar auch nach dem Weltkrieg in einem quantitativ und qualitativ bedeutenden Maße statt, jedoch überwiegend in zweitrangigen Zeitschriften. Leopold von Wiese, Richard Thurnwald, Andreas Walther aber auch Howard Becker, der konsequent Elemente und Theorien der deutschen Soziologie in die amerikanische Soziologie transformierte, publizieren nicht im *AJS*, sondern in Zeitschriften mit einem zweitrangigen Status. Die vor dem Ersten Weltkrieg entstandenen Rezeptionskanäle der Werke von Georg Simmel und von Ferdinand Tönnies bestehen zwar weiterhin, werden aber nur gelegentlich aktiviert und nicht ergänzt.

c) Rezeption als Mittel der Legitimation des Faches

In Deutschland erfüllt die Rezeption von Beiträgen der bereits flächendeckend institutionalisierten amerikanischen Soziologie seit Mitte der zwanziger Jahre die Funktion der Unterstützung der Bestrebungen der Legitimation der soziologischen Disziplin als eigenständiges Universitätsfach. Insbesondere die Sorokin- und Parkrezeption der deutschen soziologischen Zeitschriften besitzt eine andere Funktion als die frühe Simmelrezeption in den USA. Sorokin und Park repräsentieren ein anerkanntes Universitätsfach und sind hochrangige Vertreter des amerikanischen akademischen Systems. Sie werden nicht als eine Quelle der soziologischen Theoriebildung betrachtet, sondern als der Beweis der Möglichkeit und der Wichtigkeit einer Fachwissenschaft „Soziologie“.

d) Rezeption als innovative Transformation

Im Gegensatz zu der geläufigen Vorstellung, Rezeptionsvorgänge sind mit innovativen Transformationen verbunden, zeigt die konsequente Analyse der rezipierten Aufsätze im deutsch-amerikanischen Vergleich die innovative Transformation als den Ausnahmefall. Innerhalb des ausgewählten Untersuchungsmaterials findet eine innovative Transformation im Sinne einer Neukreation aus deutschen soziologischen theoretischen Versatzstücken und Gedanken der amerikanischen Soziologie nur in den Arbeiten von Howard Becker statt. Die intensive Rezeption deutscher Literatur und deutschen soziologischen Gedankengutes zu einem Zeitpunkt, an dem die amerikanische Soziologie aus ihren eigenen theoretischen Ressourcen schöpfte, verweigerte Becker zunächst die Anerkennung, in dem seine Arbeiten nicht in der führenden soziologischen Zeitschrift der Vereinigten Staaten erschienen.

e) Rezeption als Mittel der Information

Von den beiden amerikanischen Zeitschriften, die nach dem Ersten Weltkrieg mit der Rezeption einsetzten, beschränkt sich das *Social Force* mehrheitlich auf kurze Aufsätze, die über sehr spezielle Themen das ihr praktisch orientiertes Klientel interessiert, informieren. Das *Journal of Applied Sociology/Sociology and Social Research* informiert dagegen umfangreich in Form von Beiträgen, die einen Überblick über das gesamte Fach oder ein spezielles Thema geben. Auch die Mehrheit der rezipierten Artikel im *American Journal of Sociology* tragen einen informativen Charakter.

Der Wechsel der asymmetrischen Beziehung zwischen der deutschen und der amerikanischen Soziologie

Bis zum Ersten Weltkrieg fühlten sich die Vertreter der deutschen Kultur, der deutschen Universität und im Anschluß daran der deutschen Soziologie entsprechenden Vertretern amerikanischer Institutionen weit überlegen. Doch nachdem die amerikanische Gesellschaft als der Prototyp einer permanenten Modernisierung auf ökonomischem, kulturellem und sozialem Gebiet diagnostiziert wurde und sich ein erfolgreiches Universitätssystem und eine leistungsfähige Fachdisziplin Soziologie entwickelte, verkehrte sich das vorherige Verhältnis zwischen Deutschland und den USA in sein radikales Gegenteil.

Vor dem Ersten Weltkrieg ignorieren die deutschen sozialwissenschaftlichen Autoren Beiträge der amerikanischen Soziologie, nach dem Weltkrieg erfährt dagegen die amerikanische Soziologie eine erhöhte Aufmerksamkeit.

Die Analyse zeigt, daß neben den strukturellen Bedingungen der Entfaltung der Soziologie wie der Zustand einer Gesellschaft, der Universität und einer Fachdisziplin die Bedeutung biogra-

phischer Verkettungen und Prägungen, Vorlieben und Entscheidungen des Herausgebers und die jeweilige Funktion von Rezeption in den verschiedenen soziologischen Fachsystemen eine starke Rolle bei der Frage: Was und wer wird rezipiert? einnimmt.

Weiterhin wurde dargelegt, daß in den untersuchten sozialwissenschaftlichen und soziologischen Zeitschriften nicht Gegenstände, Autoren und Themen per se rezipiert werden, sondern eine Rezeption aus „sozialen“ Motiven oder unter funktionalen Gesichtspunkten erfolgt. Der Gegenstand der Rezeption spiegelt in der Regel die Interessen des Rezipierenden wider.

In der amerikanischen Soziologie erlangten *biographische* Faktoren für die Rezeption vor dem Ersten Weltkrieg eine überragende Bedeutung, während die deutsche Rezeption bis zum Jahre 1914 im wesentlichen nicht als eine Quelle der Erweiterung des Fachwissens, sondern als ein *Mittel distanzierter Betrachtung* verschiedener Phänomene der amerikanischen Gesellschaft fungiert. Nach dem Ersten Weltkrieg erwies sich in den untersuchten amerikanischen Zeitschriften Rezeption überwiegend als ein *Mittel der Information*. In den zwanziger und frühen dreißiger Jahren entwickelte sich Rezeption in den deutschen Zeitschriften in der Regel als ein *Mittel der Legitimation des Faches*. Rezeption als *innovative Transformation* erwies sich als ein Einzelfall.